

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

20.3.1943 (No. 67)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955921](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955921)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verleger: Dr. W. Sch. Berlin, 20. März. Verlagsort: Oldenburg. Druck: Dr. W. Sch. Berlin, 20. März.

Erstausgabe mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pfg. Sonstige Bezugspreise in den Landgemeinden 1,85 RM und 30 Pfg. Sonstige Bezugspreise 1,80 RM, einschließlich der Postgebühren. Einzelhefte 30 Pfg. Sonstige Einzelhefte 30 Pfg. Sonstige Einzelhefte 30 Pfg.

Seite 67

Samstag/Sonntag, 20./21. März

Jahrgang 1943

Roosevelt plant neuen Riesenbetrug

Das vorgesehene amerikanisch-bolschewistische Geschäft unter Preisgabe Europas an Moskau

England bleibt zwischen den Mühlensteinen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 20. März.

Die in den Verhandlungen, die zur Zeit aus Anlaß der Anwesenheit Edens in Washington geführt werden, wird offenbar jetzt trampfhaft nach einem neuen Dreh zu dem Zweck getrachtet, das erwachte Mißtrauen der ganzen Weltöffentlichkeit, vor allem der kleinen Nationen, zu beschwichtigen und gleichzeitig die Grundlagen für einen neuen Riesenbetrug an den eigenen Vätern zu schaffen. In Moskau verfolgt man die Auseinandersetzung mit gespannter Aufmerksamkeit, wie sich aus einem auffällig ausführlichen Tag-Bericht über das politische Durcheinander in Washington ergibt. Immer wieder kommt dieser Bericht auf den kürzlich erschienenen Aufsatz in der „Times“ zurück, der auf der Feststellung aufbaut war, daß das europäische Gleichgewicht von England und den Vereinigten Staaten unmöglich mit Hilfe einiger der kleinen Mächte an der Stelle erhalten werden könne, daß sich vielmehr die kleinen Staaten den Zielsetzungen der bolschewistischen Politik unterordnen müßten. Daß in dieser Forderung die ganze offene Preisgabe der schrecklichen Atlantik-Erklärung eingeschlossen war, das ist die einmütige Erkenntnis der gesamten Weltöffentlichkeit, und das wird auch im Rahmen der jetzt stattfindenden internationalen Erörterung gar nicht mehr bestritten, im Gegenteil sogar unterstrichen.

In einem Bericht der „New York Times“ aus Washington wird es als die Auffassung amtlicher Kreise der amerikanischen Bundeshauptstadt bezeichnet, daß die Erklärung der Londoner „Times“ als eine amtlichseits angeregte Abweichung vom Begriff der kollektiven Sicherheit angesehen wird, so wie diese in den Reden Roosevelts und Hulls über die Atlantik-Erklärung umrissen wurde. Die „Times“ hätten es am Schlusse ihres aufsehenerregenden Aufsatzes als die Hauptaufgabe des britischen Politik erklärt, die Anstrengungen jener Amerikaner zu unterstützen und zu stärken, die für die britische Politik der Preisgabe Europas an den Bolschewismus eintreten. Damit war bereits der Keil zwischen Roosevelt und Hull, der sich in Washington vorgetragen hat, die „Times“ mit den zu führenden amerikanischen Kreisen das Weiße Haus und die Wall Street meinten, darf als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden. Roosevelts und seine schändlich-freimaurerischen Hintermänner sind ebenso wie London gewillt, dem Bolschewismus jeden Preis zu zahlen, wenn sie nur die Hoffnungslosigkeit ihres Krieges noch eine Zeitlang verschleiern können. Aber das amerikanische Volk versteht sich zu einem großen Teil noch nicht, wie die in den Ueberlieferungen gewalttätiger Machtpolitik erzeugten Engländer, auf das Aufräumen der eigenen Staatsmänner, wenn diese den tatsächlichen imperialistischen Zielen den Mantel schmeicheleicher Redensarten umhängen. Viele Amerikaner haben die verlogenen Worte von Menschlichkeit der Roosevelts, Hulls und Sumner Welles tatsächlich als bare Münze genommen und sich von ihnen dumm machen lassen. Ein beachtlicher Teil der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten versteift sich nun hartnäckig auf den Grundgedanken der Atlantik-Erklärung. Darum hat es Roosevelts nicht so leicht wie die Briten, die tatsächlichen Ziele heute schon durch die Feststellung zu enthüllen, daß das ja alles gar nicht so ernst gewesen, sondern nur Mittel zum Zweck der Vorführung der kleinen Nationen gewesen sei, die man nun lassen lassen müsse. Also kommt es jetzt in

(Fortsetzung auf Seite 2)



„Die letzte Handarante“, Gemälde von Eit Eder, München, aus der Großen Deutschen Kunstausstellung 1937 im Haus der Deutschen Kunst in München. (Bresse-Hoffmann)

Deutscher Angriff gewinnt immer weiter an Boden

Bjelgorod durch Waffen-SS im Handstreich genommen / Alle Sowjet-Vorposten bei Drel blutig abgewiesen

1) Berlin, 20. März.

Die in dem großen Waldgebiet südlich Charkow eingeschlossenen Reste harter sowjetischer Verbände sind im Laufe des Donnerstags vernichtet worden. Nordöstlich Charkow gewinnt der deutsche Angriff immer weiter an Boden. Verbände der Waffen-SS schlugen in einem überraschenden Vorstoß die Bolschewisten und brachten die Stadt Bjelgorod im Handstreich in ihre Hand. Gegenangriffe der Bolschewisten, bei denen siebzehn Feindpanzer abgeschossen wurden, blieben erfolglos. Sowjetische Anarisse bei Kornjowa trafen auf die nach Osten vorstehenden Verbände der Infanterie-Division „Großdeutschland“, die den Feind vernichtend schlugen und ihn weiter schärf verfolgt. Durch die Vernichtung von dreißig Sowjetpanzern erhöhte sich die Zahl der im Raum von Bjelgorod abgeschossenen Panzer auf 47.

Die Luftwaffe setzte auch am 18. März die hartnäckige Verfolgung der Bolschewisten in diesem Raume fort und unterhielt die Kampfhandlungen des Heeres und der SS-Verbände durch wichtige Schläge gegen Truppen- und Panzerkräfte. Zahlreiche Vortreffer zerstörten mehrere vom Feinde als Unterrichtsbauwerke errichtete Dörfer. Nachmittags schwebten schleuderten reihenweise Spreng- und Spitterbomben auf die in dichten Kolonnen marschierenden sowjetischen Truppenteile, die hohe blutige Verluste hinnehmen mußten. Artilleriegeschossen fanden immer wieder lohnende Ziele. Durch den unermüdlichen Einsatz der Luftwaffe war der Feind auf seinen Sammelplätzen hinter der Front so schwer getroffen, daß er den vordringenden deutschen Truppen an vielen Stellen nur schwachen und ungeordneten Widerstand entgegenzusetzen konnte. Deutsche Jäger schossen neun sowjetische Flugzeuge in Luftkämpfen ab.

Auf der Bahnstrecke von Waluki nach Kupansk trafen Kampfstaffeln mit ihren Bomben drei Munitionszüge, von denen die meisten Wagen explodierten oder ausbrannten. Weitere Güterzüge und die mehrteiligen Strecken erhielten Vortreffer.

Auch im Raum westlich Kurla brachen Infanterie- und Panzertruppen den ähnen Widerstand der Bolschewisten. Im Nachhinein gelang nach hartem Kampfe die Eroberung mehrerer Orte. Von Panzern unterstützte feindliche Gegenangriffe waren ohne jeden Erfolg, sie wurden zum Teil bereits in der Vorbereituna durch unsere Artillerie zerstört.

Eine schwere Niederlage erlitten die Sowjets bei ihren am 18. März erneut unternommenen harten Angriffen südlich Drel. Unter schwersten Verlusten für den Feind konnten sie schon vor unseren Linien ansetzen und abgewiesen werden. Im Abschnitt einer Panzerdivision erlitten die Bolschewisten nach heftigstem Trommelfeuer ihrer Artillerie mehrmals in Regimentsstärke das gleiche Schicksal. Eine am vorhergehenden Tage entstandene Lücke in der Front konnte am 18. März im Gegenangriff wieder geschlossen und der dort eingebrochene Feind vernichtet werden.

Sturmpanzerverbände bekämpften mit vielen hundert schweren Sprengbomben im Angriff befindliche Sowjetpanzer, die so zurückschlagen wurden, daß sie sich in ihre Ausgangsstellungen zurückzogen. Acht Feindpanzer erhielten Vortreffer, weitere wurden schwer beschädigt. Kampfverbände belegten die Bereitstellungsplätze der feindlichen Infanterie mit zahlreichen Bomben. Im Luftraum kam es zu erbitterten Kämpfen mit härteren bolschewistischen Schlagsiegerverbänden, die unter Jagdflugzeugen gegen die deutschen Stellungen anfielen. Bei zwei eigenen Verlusten schossen unsere Jäger 29 feindliche Flugzeuge ab. Ritterkreuzträger Hauptmann Benne mann errang dabei seinen 73. Luftsieg.

Betriebsstillegungen dienen ausschließlich totalem Kriege

Staatssekretär Dr. Landfried: Großbetriebe und Konzerne sind nicht das Ziel

1) Hamburg, 20. März.

Auf Einladung von Gauleiter und Reichsstatthalter Kaufmann sprach in Hamburg vor Vertretern von Partei, Staat und Wirtschaft der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, Dr. Landfried, über die Erfordernisse der totalen Mobilisierung auf wirtschaftlichem Gebiete.

Eine noch härtere Rationalisierung unserer Industrie muß unter Einsatz aller technischen Möglichkeiten betrieben werden. Das bedeutet nicht, wie Staatssekretär Dr. Landfried betonte, daß die Erzeugung ausschließlich in der Hand von Großbetrieben und Konzernen zusammengefaßt wird. Vielmehr bieten gerade auch die mittleren und kleinen Betriebe nicht nur Kosten-, sondern auch altentworfene Vorteile für die Gesamtproduktion.

Es wäre falsch, wie Dr. Landfried hervorhob, wenn man in der Stilllegung von Betrieben des Handels und Handwerks eine allgemeine Bereinerung und Planung auf diesem Wirtschaftsbereich sehen wollte. Die Stilllegung soll vielmehr ausschließlich den Zwecken des totalen Krieges dienen. Jeder von der Stilllegung seines Betriebes Betroffene werde die Berechtigung zur Führung seines Unternehmens und damit die Mög-

lichkeit behalten, sein Unternehmen bei Eintritt normaler wirtschaftlicher Verhältnisse wieder zu eröffnen.

Schwerer als auf dem Gebiete des Einzelhandels liegen die Verhältnisse im Arbeitsbereich des Außenhandels. Die seit 1940 planmäßig betriebene Eröffnung neuer Märkte auf dem Festland für deutsche Uebersee-Firmen habe zu beachtlichen Erfolgen geführt.

Staatssekretär Dr. Landfried befahte sich sodann mit den eingeleiteten Maßnahmen auf dem Gebiete des Verzickerungswesens, die die Freistellung möglichst vieler Arbeitskräfte und die Unterbindung von unnötigem Arbeitsaufwand sowie Materialverbrauch bezwecken. Im Bankgewerbe muß die Tatfache bestimmend sein, daß das Bankwesen niemals Selbstzweck in der deutschen Wirtschaft ist, sondern als Hilfs-gewerbe für die produktive Wirtschaft angesehen werden muß. Es läßt sich nicht mehr verantworten, wenn an kleinen Plätzen mehrere Großbanken nebeneinander weiterbetreiben, in Großstädten ein überzogenes Netz von Depositenkassen aufrecht-erhalten bleibe und und Genossenschaften und Spar-kassen an sehr kleinen Plätzen in unfruchtbarer Wettbewerb stehen. Auch auf dem Gebiete des Börsenwesens sind Einschränkungen vorgenommen worden.

Niemals wieder: umsonst!

Von Menso Folkerts

st. Wenn in der Zeit des Zwischenreiches der Volkstrauertag begangen wurde, dann war es wirklich schwer, der Toten des Weltkrieges zu gedenken. Als Befehrer deutscher Zukunftshoffnung waren unzählige Väter und Söhne hinausgezogen in einen Kampf, der nicht von ihnen oder ihrer Regierung herausgefordert worden war, sondern der als Gebot der völkischen Selbstbehauptung sie gezwungen hatte, zu den Waffen zu greifen, die den Sieg der guten Sache entscheiden sollten. Viereinhalb Jahre lang wurde gerungen an den ähneren Fronten, aber die Heimat erwies sich unwürdig des Opfers, das in so überaus hohem Maße gebracht wurde für Weib und Kind, Vater und Mutter, Bruder und Schwester. Gewiß: es war keine starke Führung drinnen, die wie draußen fest in der Hand des Führers der Ordnung hielt. Schwachheit gegenüber den Anführern der Volkstote zeigte sich, wo Stärke ein Gebot der Stunde war, und Nachgiebigkeit gegenüber den allen Feinden des Reiches hielt man für eine Pflicht der Verantwortlichkeit, anstatt mit Feuer und Schwefel auszubrengen die Bruchstücke des nationalen Verfalls. So kam es, daß Englands Hungerkrieg den Erfolg hatte, daß die Bereit-schaft zum Verrat und zur Ergebung wuchs, daß ein Munitionsarbeiterstreik ausbrechen konnte, der der Front die Waffen verweigerte und die Ehre der Heimat beschmutzte. So war der düstere 9. November 1918 in der Tat eine unausbleibliche Folge der Treulosigkeit. Die Lösung der lebenden Soldaten, die da glaubten an den Sieg, war überdies von dem Geschrei der jüdischen Hetzer, die die Straße beherrschten und das Volk nach der Niederlage in den Bürgerkrieg hehten, dessen Wirre war erst meisterten die letzten Getreuen der anständigen deutschen Front.

Diese Veranagenheit liegt fern, aber doch nicht zu weit, als daß wir sie vergessen könnten als Mahnung und Forderung. Umsonst waren zwei Millionen unserer Besten gefallen. Wo waren die Ströme des Blutes und der Tränen geflossen? Ein verlorenen Krieg stand am Ende heftiger Kämpfe. Und der nächste Friede war gekommen, obwohl die Versprechungen von Wilson den Triumph der Gerechtigkeit verhießen hatten. Obgleich? Weil wir so töricht waren, dem Betrüger von jenseits des Weltmeeres mehr zu glauben als der Stimme des eigenen Blutes, kraftig uns das Schicksal in unerbittlicher Strenge. Konnte es denn Schlimmeres geben, als schamhaft die Augen niederzuschlagen zu müssen vor der Anklage, die stumm und doch unmissverständlich aus den hohlen Augen des Gefallenen zu dem Volke an seinem Trauertage sprach: „Umsonst! Der Verrat im Innern war die böse Tat, deren Kluch es ist, daß sie, fortzuehend, Böses muß abürten“. Und so haben wir dann die schreckliche Zeit des Zwischenreiches erlebt, die gekennzeichnet ist durch Verfall, Daves und Young. Haben wir vergessen, was jene Jahre einschlossen? Es ist nötig, immer wieder daran zu denken, was der Feind uns damals angedrückt hat, um zu ermessen, welches Schicksal uns heute bevorsteht, wenn jenem Vorpiel das eigentliche Hauptstück im

In Deutschland denkt heute kein Mensch an einen faulen Kompromiß, das ganze Volk denkt nur an den totalen Krieg.

Wjsgorod in überraschendem Vorstoß genommen

Durchbruchversuche der Sowjets in schweren Niederlagen geendet / Großräumige U-Boot-Operationen im Gange

○ Aus dem Führerhauptquartier, 19. März.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Im Kampfabschnitt Charkow—Wjsgorod und nordwestlich Kursk schreitet der deutsche Angriff auf breiter Front erfolgreich fort. Südlich Charkow wurden die Reste der dort eingeschlossenen sowjetischen Kräfte vernichtet. Verbände der Waffen-4 eroberten in überraschendem Vorstoß die Stadt Wjsgorod. Die Infanterie-Division „Großdeutschland“ wehrte feindliche Angriffe bei Bornissowla ab und blieb anschließend weit nach Osten vor. 47 Sowjetpanzer wurden vernichtet.

Südlich Orel, südlich Wjasma und bei Staraja Russa endeten feindliche Durchbruchversuche mit einer schweren Niederlage für die Sowjets. Sie verloren neben vielen Menschen und zahlreichem Material allein im Abschnitt von Wjasma 93 Panzerkampfwagen.

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften in mehrfach wiederholten Einsätzen die Angriffs- und Abwehrkämpfe des Seeres.

An der nordrussischen Front verläuft ein eigenes deutsches Anriffsunternehmen erfolgreich.

Ein Verband von U-Boot-Bomben griff am Tage nordwestliches Küstengebiet an. Die Bevölkerung, vor allem in Bremen, hatte Verluste. Deutsche Jäger schossen zum Teil weit über See sieben viermotorige Flugzeuge ab, drei weitere Flugzeuge verlor der Feind über den besetzten Westgebieten.

Nach einem erfolgreichen Tagesvorstoß schneiter deutscher Kampfflugzeuge gegen einen Hafen in Südenland griff die Luftwaffe in der vergangenen Nacht die Industriestadt Nowitsch und den Hafen Great Yarmouth an. Beim Abflug wurden starke Brände beobachtet. Drei Flugzeuge werden vermisst.

Im Atlantik stehen Unterseeboote in schweren Gefechtskämpfen. Die großräumigen Operationen sind noch im Gange.

Neun feindliche Flugzeuge abgeschossen

○ Berlin, 20. März.

Der in den Nachmittagsstunden des Donnerstags über die Deutsche Bucht in das nordwestliche Küstengebiet einfliegende nordamerikanische Bomberverband wurde schon weit über See von allen Seiten von unseren Jägern angegriffen. Aus etwa 6000 Meter Höhe warf der Feind seine Bomben ab. Kurz nach 15 Uhr wurde der erste feindliche Bomber vom Typ Liberator abgeschossen. Bald darauf folgte ein weiteres viermotoriges Flugzeug ab, während gleichzeitig eine dritte Maschine beim Aufschlag an Boden zerfiel. Innerhalb von nur zwanzig Minuten erlangen unsere Jäger vier weitere Luftsiegte. Einer der schwer getroffenen viermotorigen U.S.A.-Bomber versuchte noch, eine Notwasserung vorzunehmen, saute aber sofort ab.

Roosevelt plant neuen Riesenbetrug

(Fortsetzung von Seite 1)

Washington darauf an, eine Formel zu finden, die die weitere Verführung und die Fortsetzung des Betruges am amerikanischen Volke ermöglicht, ohne gleichzeitig die Kreise der ganz nach Moskau gerichteten Londoner Politik zu stören und damit den Kreml mitzutauschen zu machen.

Es ist höchst bemerkenswert und aufschlußreich, zu sehen, wie der ausführliche Tag-Bericht aus Washington die einzelnen Abschnitte der Erörterung und die Bemühungen um einen neuen betrügerischen Dreh aufzeigt. Zunächst wird der gefährliche Widerstand amerikanischer Oppositionskreise durch die Wiedergabe eines Aufsatzes im „Washington Herald“ aufgezeichnet, in dem festgestellt wird, daß Großbritannien entschlossen ist, dem zwanzigjährigen Pakt mit der Sowjetunion treu zu bleiben und deren gegenseitige Ansprüche auf die Vorkriegsstände und auf Polen zu unterstützen. Auch Frankreich sei nach diesem Plan für die Zusammenarbeit mit den Sowjets, also für die Bolschewisierung, vorgefallen. Wenn dann die Sowjets das Nachkriegs-Europa beherrschten, so würden die Vereinigten Staaten doch überflüssig sein.

Die Roosevelt-Presse zielt gegenüber so bestimmten Schwierigkeiten alle Register einer ganz gerissenen Agitation auf, indem sie sich scheinbar auch der Preisgabe der Atlantik-Erklärung widersetzt, um dann aber auf Umwegen zu Folgerungen zu gelangen, die die ungehörte Fortsetzung des britisch-bolschewistischen Kurles ermöglichen sollen. Zwar dürfte, so sagt die „New York Times“, Eden unmöglich andeuten, daß er vom Weißen Haus die Billigung der sowjetischen gegenseitigen Ansprüche fordere, die nach Ansicht vieler Amerikaner weit über die Grundzüge der Atlantik-Erklärung hinausgingen, aber — und nun kommt der verführte Dreh —

Italienischer U-Boot-Kommandant mit dem Ritterkreuz

○ Berlin, 20. März.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, hat bei seiner Anwesenheit in Italien dem Regatkapitän Felca di Cossato das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes persönlich überreicht.

Regatkapitän Felca di Cossato hat als Kommandant des italienischen Unterseebootes „Lazz Dini“ insgesamt siebzehn feindliche Handelschiffe mit 98 472 BRT. versenkt, einen Zerstörer und einen Dampfer torpediert und außerdem ein feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht. Bei der Rettung von Schiffbrüchigen eines deutschen Hilfskreuzers hat er mit seinem U-Boot 59 deutsche Seeleute gerettet und sie in die Heimat gebracht. Felca di Cossato hat sich bei allen seinen Unternehmungen als schneller und zäher Unterseebootkommandant erwiesen, der durch seine Härte im Einsatz vorbildlich ist.

Regatkapitän Felca di Cossato, am 25. September 1908 in Rom geboren, ist der zweite italienische U-Boot-Kommandant, der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde.

Kampfliegergruppe hat 10 000 Feindflüge durchgeföhrt

○ Berlin, 20. März.

Eine gegenwärtig im Mittelabschnitt der Ostfront eingesetzte Gruppe des Kampffliegers „General Weber“ konnte in diesen Tagen ihren 10 000. Feindflug melden. Die in Esfurt beheimatete Kampfliegergruppe hat sich auf allen Kriegsschauplätzen hervorstechend geschlagen. Im Kampf gegen Großbritannien zehnte sie die Gruppe besonders bei der Durchföhrtung von Fernflügen gegen Belfast und Glasgow aus. Seit dem 22. Juni 1941 kämpften die Angehörigen der Gruppe an der Ostfront und haben gleich zu Beginn des Feldzuges besondere Erfolge durch weit ausgedehnte Angriffe errungen, bei denen die Flugzeuge der Gruppe u. a. bis über die Festung Sewastopol vorstießen. In den letzten Wochen und Monaten haben die Staffeln erfolgreich in die schweren Abwehrkämpfe des Seeres im mittleren Abschnitt der Ostfront eingegriffen.

Generaloberst Dietl, der Oberbefehlshaber der im hohen Norden kämpfenden deutschen Armee, übergab ein neu geschaffenes, den deutschen und finnischen Soldaten gewidmetes „Haus der Kameradschaft“ seiner Bestimmung.

Nach einer Mitteilung des britischen Nachrichtenendienstes ist der General Hotelk zum Leiter des englischen Lufttransportdienstes ernannt worden.

Der ehemalige Sekretär des Großmufti von Jerusalem, Me Kref El Gauri, hat in einem Konzentrationslager an den Folgen der ihm von den Engländern zugefügten Mißhandlungen.

Sinne Mut zu folgen warte. Das Vaterland blutete aus diesen Wunden, und abertausende Vertriebenen flüchteten, wenn sie konnten, unter die gelähmten Flügel des todkranken Reichsadlers. Und im Innern verzweifelt die Alten, denen die Erbschaft durch die Geldentwertung genommen, lagen die Kriegsverfahren an Schmarotzern an den Straßen und mühten besteuern um ein paar Groschen, da sie vergeblich gehofft hatten auf den Dank des Vaterlandes. Und endlos waren die Reihen vor den Stenpostellen der Republik, die ein Leben in Schönheit und Würde versprochen hatte und nun nicht einmal Arbeit geben konnte den Männern und Jünglingen, die schafften wollten für sich und ihre Familien. Aber das Unglück war nicht beschränkt auf die Stadt. Die Bauern verspürten die Nähe des Fremden, der im Staate gebot und dessen Machtmittel nutzte, um die Höhe zu verschulden und zu verberben. Man sah einen griff zum Strich oder öffnete den Gashahn. Nicht wenige führten über das grobe Wasser, um im Auslande ihr Glück zu versuchen. Krieg verloren — Frieden verloren! Beschwor das „Amion“ der Gefallenen nicht geradezu eine verkörperte Zukunft herauf? Das ist der Kluch der bösen Tat...

Adolf Hitler war der Rächer der Toten; in ihm kam der Volkstreuer ihres Willens zur Macht. In anderen Ländern errichtete man dem Unbekannten Soldaten ein großes Denkmal aus Stein. In Deutschland stand in dem schlichten Meldegänger von 1914/18 der Rinder des heiligen Glaubens, der mit dem Sterben der Gefallenen nicht verlorengegangen war. Aus der Nacht des Todes trat so in das Licht des Tages der Wille von zwei Millionen, die sich ihr Heimatrecht erstritten in dem neuen Reiche, das die Schande des Novemberes löste und das unüberbrückliche Geföbnis ablegte, niemals wieder dem Geiste seiner Besten untreu werden zu wollen. Und als der neue Krieg kam, der eigentlich nur den alten fortsetzte, ihn aber heftiger beenden muß und wird, wurde das im Frieden abgelegte Bekenntnis die unüberbrückbare Achse für eine neue nanderleitung, die mehr denn je zuvor das Ausmaß eines gewaltigen Weltenganges angenommen hat. Der Weltplan, der nach 1918 nicht vollends verwirklicht werden konnte, soll jetzt dem südischen Bolschewismus die Beute einbringen, um die er sich am 30. Januar 1933 durch Adolf Hitler betrogen sah. Hilfsvölker des Kremis sind England und die Vereinigten Staaten. Gerade erst kürzlich ist in London erneut die Absicht verkündet worden, die deutsche Nation unerbittlich auslöschen zu wollen. Wir wundern uns über diesen Habsbruch nicht, sondern sehen in diesen Worten lediglich eine Bestätigung, daß wir das Vermächtnis unserer Toten nicht ernst genug nehmen können. Zu den Gefallenen des ersten Weltkrieges sind aber auch die Opfer des neuen Ringens, und als Zeugen eines gewandelten Geistes der Heimat sind den Kolonnen beigeordneter Greise, Frauen und Kinder, deren Leben durch die Luftangriffe eines heimtückischen Feindes ausgelöscht worden ist. Für die Heimat ist dieser Kampf schwerer als der vor einem Bierschälbrüder, aber die Antwort lautet wie an der Front: Nun erst recht!

Welche Wirkung hat das Janal Stalingrad gehabt! Ein ganzes Volk ist in Bewegung geraten und freibt die Führung an, mit radikalen Maßnahmen jenen Erfordernissen zu genügen, die zur Eringung des endgültigen Sieges unabwendbar notwendig sind. Niemals wieder: umsonst! So lautet die Folgerung, die drinnen wie draußen aus dem Opfergang der Besten gezogen wird. Es bleibt uns keine andere Wahl, als diesen harten Krieg mit jener Entschlossenheit auszukämpfen, die allein Freiheit und Frieden verheißt. Diese Bestimmung bekennen wir an dem Heldengedächtnis, an dem wir uns in Ehrfurcht neigen vor den Opfern, die außerhalb und innerhalb der Grenzen des Vaterlandes ihre letzte Ruhestatt nach blutigem Streite gefunden haben. Die Liebe, die wir ihnen nicht mehr entgelten können, bezeugen wir den trauernden Angehörigen, den Eltern, die ihre Söhne verloren haben, den Frauen, die ihre Männer nicht heimtkehren sehen, den Kindern, die vergeblich hoffen auf ihre Väter. Billige Redensarten passen nicht zu solcher Stunde, da alte und neue Wunden zu bluten beginnen. Allein das schlichte Bekenntnis, durch die Tat an dem zugewiesenen Plage den Geist zu ehren, der ihr Sterben übertrahle, ist würdig. Wie der Soldat, der mit der Waffe in der Hand dem Feinde gegenüber liegt, so gehört dem gleichen Geleite der Künftigen, der nicht müde wird, Panzer und Kanonen zu bauen, der Seemann, der trotz Minen und Bomben sein Schiff dem Bestimmungshafen zuföhrt. Die unzähligen Frauen und Mädchen die wackrigen Kriegsdienst übernehmen, leben ein unübertreffliches Vorbild in der Bäuern, die für den eingezogenen Mann den Hof mit unbedingtem Fleiße bewirtschaften, den Flus führt und die Ernte einbringt. Nicht minder treu ist die Mutter, die dem Vaterland trotz des Krieges in heiligem Glauben an die Zukunft Kinder schenkt und sie erzieht zu tüchtigen Gliedern der Volksgemeinschaft.

Beil Deutschland weiß, warum es geht, können wir in Ehren der Helden gedenken, die gefallen sind seit den Augusttagen 1914, da der Weltkampf entbrannt ist, den es jetzt zu entscheiden gilt. Noch stehen wir mitten im Ringen, in dessen Verlaufe auch für uns Rückschläge nicht ausgeschlossen sind. Daß sie uns aber nicht schwächer, sondern nur härter machen, ist das Entscheidende. Das Vorbild der Gefallenen hat sich dem ganzen Volke eingepreßt, und jeder weiß um seine Pflicht, für den Sieg zu wirken, wenn die Toten aus dem Osten und aus dem Westen, die von den Meeren und die von Afrika, aber auch die aus heimatischer Erde uns zurufen, ernst und klar:

Es liegt an Euch, an Eurem Tun und Streben,
Ob wir sterben oder ewig leben!

Dönitz befehlt Italiens Marine-Oberbefehlshaber

○ Berlin, 20. März.

Gelgentlich des Besuches des Oberbefehlshabers der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, in Italien am 15., 16. und 17. März beim Unterstaatssekretär und Chef des Admiralstabes, Flottenadmiral Riccardi, haben zwischen den beiden Oberbefehlshabern kameradschaftliche Besprechungen stattgefunden.

Der Reichsmarschall beghlückwünscht Nordmann

○ Berlin, 20. März.

Der Reichsmarschall sandte an Oberleutnant Theodor Nordmann, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampffliegerschwadron, zur Verleihung des Eisernen Kreuzes des Eisernen Kreuzes folgendes Glückwünschtelegramm:

Lieber Nordmann, Kühn und draufgängerisch haben Sie in vielen hundert Einsätzen den Feind vernichtend getroffen. Ich beglückwünsche Sie zu der Ihnen vom Führer verliehenen hohen Fortsetzungszeichnung. Kämpfen Sie, vom Soldatenglied begünstigt, weiter so als einer meiner erfolgreichsten und bewährtesten Sturzkämpfer!

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches
und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Vom Führer hoch ausgezeichnet

○ Berlin, 20. März.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans Hauptmann, Führer eines Radfahrer-Bataillons; Hauptmann Hartmut Hüttnert, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment; Oberleutnant Rudolf Seger, Bataillonsführer in einem Artillerie-Regiment; Oberleutnant Hans Wolff, Kompanieführer in einem Grenadier-Bataillon; Oberfeldwebel Oswald Gersch, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Kasper in einem Jagdgeschwader.

Verlag: H.S. Gauverlag, Wegehens Gmbh, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Prof. Dr. Wilhelm Kewes. — Hauptgeschäftsführer: Wenzel Follert (siehe in Emden). — Druck: H. S. F. Duntmann, Aurich, Kirchstraße 8.

Auf dem Rückflug wurde der nordamerikanische Verband über der holländischen Küste von britischen Jagdflugzeugen erwartet. Unsere Jäger griffen die feindlichen Jagdflugzeuge an und zerprengten sie. Dabei wurden zwei Spitfire abgeschossen, so daß der Feind bei diesem Tagesunternehmen insgesamt neun Flugzeuge, darunter sieben viermotorige Maschinen, verlor.

Britische Städte unter deutschem Bombenbager

○ Berlin, 20. März.

Zu dem in der Nacht auf Freitag gegen den Industriepark Norwich in der ostenglischen Grafschaft Norfolk durchgeföhrt Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeugverbände meden unsere eingeschlehten Flieger heftige Großbrände in den besetzten Zielräumen. Bei guter, vom Mondlicht begünstigten Sicht waren Norwich und seine Industrieanlagen schon von weitem im Anflug zu erkennen. Kurz vor 23 Uhr erfolgten die ersten Bombenwürfe, die sich dann laufend bis gegen eine halbe Stunde vor Mitternacht hinzogen. Zur gleichen Zeit wurde auch der Großflieghafen Great Yarmouth, der einige Meilen ostwärts von Norwich an der Küste liegt, von den deutschen Kampfflugzeugen mit Bomben belegt. Die Wirkung dieses Angriffs konnte von den Besatzungen, die nach Norwich flogen, genau beobachtet werden. Viele Brände waren überall im Hafengebiet von Great Yarmouth entstanden und wiesen den deutschen Fliegern den Weg. Mit erheblichen Zerschmetterungen in beiden angegriffenen englischen Städten muß, dem günstigen Angriffsverhältnis zufolge, gerechnet werden.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Donnerstag nachmittags gegen 16 Uhr überraschend einen Ort an der englischen Südküste an. Die aus geringen Höhen abgeworfenen Bomben trafen militärische Ziele, darunter ein Barackenlager am Rande der Docks. Trotz Flakabwehr wurde der Angriff planmäßig und ohne eigenen Verluste durchgeföhrt.

Zwei Dampfer versenkt, ein dritter schwer beschädigt

○ Rom, 19. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Im westlichen Mittelmeer wurde ein aus drei Dampfern bestehender Geleitzug von einem Torpedoflugzeugverband unter dem Befehl von Fliegerhauptmann Mario Spezzaferrri angegriffen. Zwei 5000-BRT-Dampfer erlitten Torpedotreffer und sanken. Ein dritter 7000-BRT-Dampfer blieb mit starker Schlagseite liegen.

Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf die Küstenbezirke und die Umgebung von Neapel und in der Provinz Syrakus, ohne Opfer zu verursachen. In Noto entstanden geringe Schäden. Ein Flugzeug wurde von der Bodenabwehr getroffen und kurzlich südlich von Kap Passero ins Meer.

Eden, der lange Zeit hindurch der Verfechter der Atlantik-Grundzüge gewesen sei — wohlgerichtet: gewesen sei, also nicht mehr ist! — sei am besten darüber unterrichtet, daß das, was der Kongreß noch als eine Aggression ansehe, den Bolschewiken, die um ihr Dasein kämpfen, in einem ganz anderen Lichte erscheinen müßten. Man könne auch die britische Begründung nicht beiseite schieben, daß nach einem Ausfall der sowjetischen Hilfe auch die Vereinigten Staaten das Gleichgewicht in Europa nicht wieder herstellen könnten. Auch die anderen regierungstreuen Blätter schlagen in dieselbe Kerbe. Die Briten, so sagt „New York Herald Tribune“, wüßten, welche verhängnisvollen Folgen jeder Versuch, Europa nach dem Kriege neu zu gestalten, ohne die von Herzen kommende Mitarbeit der Bolschewiken“ nach sich ziehen würde. Die Amerikaner müßten allen Ernstes über die Lage der Briten nachdenken.

Wir brauchen wirklich nicht weiter Zeugnis für das, was jetzt in Washington geplant wird. Roosevelt hat den Müttern und Frauen des amerikanischen Volkes feierlich geschworen, daß er ihre Söhne und Männer niemals außerhalb des Landes in den Krieg führen werde. Daß er das Gegenteil im Auge hatte, weiß die ganze Welt. Nun kommt das neue Betrugsmanöver, nämlich der mit den Grundzügen der Atlantik-Erklärung gestarte Versuch, ein amerikanisch-bolschewistisches Halbpart-Geschäft unter Preisgabe Europas an den Bolschewismus durchzuführen. Was sich die Engländer auf dem Wege dieser Politik versprechen, ist schelerhaft. Es bleiben so oder so zwischen den Mühlsteinen der Bedrohungen durch den Panke-Imperialismus und den Bolschewismus. Nur der Seg der deutschen Waffen im Kampfe gegen den Bolschewismus kann und wird durch alle wild durcheinander gehenden Pläne im Feindlager einen tiefen und endgültigen Strich machen.

Der Großmufti ruft die arabische Welt zum Kampf

○ Berlin, 20. März.

Am gestrigen Geburtstag des Propheten Mohammed hielt der Großmufti von Jerusalem, Amin al Hussein, in der Berliner Moschee eine Ansprache, mit der er sich an die islamische Welt wandte. Er wies zunächst darauf hin, daß die Lehre des Propheten den Kampf gegen Unterdrückung und Tyrannie für die Gerechtigkeit fordere. Zu einer Zeit, da fast alle islamischen Länder unter der Besetzung und den Grausamkeiten feindlicher Unterdrücker litten, sei es Pflicht aller Moslems, den Kampf gegen diese Feinde mit allen Mitteln zu führen und zu fördern. Die Araber und die Moslems hätten die Pflicht mit zu versehen, jüdische Vier und Unerschlichkeit zu zerbrechen. Der 3. April sei ein überzeugendes Beispiel für das infame Spiel der Briten und Nordamerikaner. Dieses Land habe keinerlei Interessen gegenüber mit den Mächten und habe in seinem Versuch, seine Ehre und Rechte mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, schwere Blutopfer auf sich genommen.

Moskaus Mörderhände sichtbar in Kopenhagen

○ Kopenhagen, 20. März.

Der Mordprozeß Estermann wurde am dritten Verhandlungstag mit der Anklage des Polizeibeamteten eröffnet, der einleitend u. a. ausführte, die in diesen Tagen vor Gericht gemachten Aussagen der Angeklagten hätten das Bild eines der ungeheuerlichen und widerwärtigsten Verbrechen in der dänischen Kriminalgeschichte aufgerollt. Ein Mann sei in ein Sommerhaus gelockt, dort gefesselt, gefangen gehalten und schließlich ermordet worden. Niemand habe ihn vernimmt, erst sechs Jahre nach der Tat sei das Verbrechen aufgedeckt worden. Der Befehl zu dem schrecklichen Mord ist von Neerly-Booring in Uebereinstimmung mit dem kommunistischen Parteigebot gegeben worden.

England verfehlt Emigranten einen Zutritt

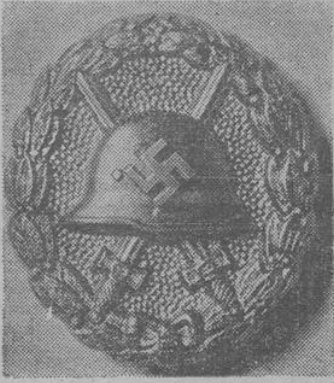
○ Stockholm, 20. März.

Den immer deutlicher zutage tretenden Gegensatz zwischen der englischen Regierung und ihren kleinen Verbündeten spiegelt ein Leitartikel der Londoner „Times“ über die englisch-amerikanischen Pläne für die Wiedereinführung des Verwaltungs- und Wirtschaftslbens in den besetzten Länder wieder. Die gegenwärtigen Exilregierungen könnten in manchen Fällen kaum als vorläufige Regierungen eingesetzt werden, denn sie seien im großen und ganzen Zufallsbildungen. Außerdem, so schließt das Blatt mit einem verstaubten Hinweis auf die polnische Exilregierung, könnten sich die vorläufigen Regierungen nur allzu leicht verpaid fühlen, die allgemeine europäische Sicherheit wieder zu fördern, und das diene keineswegs den englisch-amerikanischen Belangen.

„Wer für Deutschland kämpft, stirbt nie“

Sechs Ostfriesen ist das Ritterkreuz verliehen / In dieser Stunde wollen wir unserer Soldaten gedenken

Berwundetenabzeichen für Verletzungen bei Luftangriffen



Der Führer hat in Anerkennung des tapferen Verhaltens der Gesamtbevölkerung bei Luftangriffen im Heimatkriegsgebiet bestimmt, daß das Berwundetenabzeichen für Verletzungen und Beschädigungen, die durch Auswirkung feindlicher Luftangriffe entstanden sind, an alle deutschen Männer, Frauen und Kinder nach dem gleichen Grundriss wie für die im eigentlichen Kriegsbereich eingeleiteten Soldaten verliehen werden kann.

Unteroffizier-Laufbahn mit dreieinhalbjähriger Dienstzeit

Wie das O.A.S. mitteilt, wird mit Wirkung vom 1. März 1943 im Heer die „Unteroffizier-Laufbahn mit dreieinhalbjähriger Dienstzeit“ wieder eingeführt. Die Unteroffizier-Laufbahn mit dreieinhalbjähriger Dienstzeit besteht neben der mit zwölfjähriger Dienstzeit bestehenden Laufbahn für Freiwillige, die aus beruflichen oder familiären Gründen sich nicht auf zwölf Jahre verpflichten können, aber infolge ihrer beruflichen Veranlagung und Reife einige Jahre als Unterführer dienen wollen. Vor allem ist sie gedacht für diejenigen, die der Landwirtschaft entstammen und sich nach Beendigung ihrer Dienstzeit als „Wehrbauer“ im Osten ansiedeln wollen. Hinsichtlich der Voraussetzungen für eine Verpflichtung sowie hinsichtlich der Beförderung gelten die gleichen Bestimmungen wie für die Unteroffizier-Laufbahn mit zwölfjähriger Dienstzeit. Die Kürsorge und Versorgung der für dreieinhalb Jahre verpflichteten Soldaten richtet sich nach § 10 des Wehrmacht-Kürsorge- und Versorgungsgesetzes. Sie erhalten danach nach Ablauf der Dienstverpflichtung oder bei Entlassung wegen Dienstuntauglichkeit: ein Kürsorgeausweis, auf Antrag ein Nachleistungsausweis, bevorzugte Arbeitsvermittlung, laufende Unterstützung bis zur Nachweisung eines Arbeitsplatzes (bis zur Dauer von 26 Wochen), eine Dienstbelohnung von 525 Reichsmark. Nähere Auskunft über die Laufbahn erteilt das nächste Wehrbezirkskommando, für Soldaten der Disziplinarmorgeschichte.

Neuregelung des Pferdeverkaufs

Der Reichsbauernführer hat im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung mit Wirkung vom 10. März 1943 eine Anordnung erlassen, wonach außer für Kuzpferde auch für alle Kollern und Zuchtpferde Höchstpreise festgelegt werden. Gleichzeitig sind die Verkaufsbedingungen angeordnet worden, das Andienungsrecht für alle Kuzpferde einschließlich der Kuzkollern aufzuheben. Danach müssen alle veräußerten Pferde bei den zuständigen Kreisbauernschaften oder bei den Züchterverbänden angemeldet werden. Ein freihändiger Verkauf von Kuz- und Zuchtpferden ist nicht gestattet. Die Maßnahme dient der Preisüberwachung und der gleichmäßigen Versorgung aller Bedarfsgebiete mit Pferden.

Zugverkehr am 28. und 29. März. Infolge Einführung der Sommerzeit in der Nacht vom 28. zum 29. März werden alle Züge vor dem Umstellungstermin entsprechend der Winterzeit, nach dem Umstellungstermin entsprechend der Sommerzeit abgefahren. Es ist daher nicht zu vermeiden, daß unter Umständen im Übergangsverkehr Anschlüsse verloren gehen. Wer daher in dieser Zeit eine Reise antritt, mit der der Übergang von einem Zug auf einen anderen verbunden ist, wird gebeten, sich vorher genau über die Anschlußmöglichkeiten zu unterrichten.

Emden

Heldegedenke auf dem Neuen Markt

Zu der am Sonntag um 9.30 Uhr auf dem Neuen Markt stattfindenden Heldegedenke findet der Kommandant im Abschnitt Emden die Bevölkerung hierdurch ein. Die Aufstellung der Abordnungen der Wehrmacht und der Gliederungen und Verbände der Partei erfolgt auf dem Marktplatz und den Fahrbahnen. Für die Zivilbevölkerung stehen die Bürgersteige zur Verfügung. Die Plätze müssen bis 9.15 Uhr eingenommen sein. Danach erfolgt Abperrung der Zufahrtstrassen. Es ist Vorzorge getroffen, daß Fliegeralarm erforderlichenfalls rechtzeitig gegeben wird, daß die Luftschutz-Bunker mit Sicherheit erreicht werden können.

Anmeldung zur Diphtherie-Schutzimpfung. Die Anmeldung zu der gestern bekanntgegebenen Diphtherie-Schutzimpfung findet in den NSD-Ortsgruppen wie folgt statt: Barrenburg: Adolf-Hitler-Strasse 6, Dienstag und Donnerstag von 15 bis 17 Uhr; Bentinlahof: Gartenstraße 9, Montag und Donnerstag von 16 bis 18 Uhr; Boltenor: Neuer Markt 16, Dienstag und Donnerstag von 15 bis 17 Uhr, für Conrebbersweg in der Schule, Mittwoch von 15 bis 17 Uhr; Borsum: NS-Frauenhaus, Montag von 15 bis 17 Uhr; Hilsstelle Friesland: Föhstraße 17, Donnerstag von 16 bis 17 Uhr; Haltern: Hilsstelle Mutter und Kind, Dienstag und Donnerstag von 15 bis 17 Uhr; Katsdelst. NS-Ortsgruppe oben, Dienstag und Donnerstag von 16 bis 18 Uhr; Nesseland: Hilsstelle, Dienstag und Freitag von 15 bis 17 Uhr; Herrentor: Hilsstelle Mutter und Kind, Dienstag und Donnerstag von 15 bis 17 Uhr; Wolthusen: Hilsstelle Mutter und Kind, Dienstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr.

Sonntag von 9 bis 18 Uhr kein Wasser! Wie das Wasserwerk mitteilt, ist wegen dringender Instandsetzungsarbeiten die Wasserlieferung am Sonntag von 9 bis 18 Uhr unterbrochen.

Volkssbank Emden berichtet über das Geschäftsjahr 1942. Die Hauptversammlung der Emdener Volksbank nahm mit Befriedigung die sehr gute Weiterentwicklung der Bank zur Kenntnis und genehmigte die vorgeschlagene Gewinnverteilung. Die Spar- und Scheckeinlagen nahmen gegenüber 1939 um fast 200 Millionen Reichsmark zu. Der Umsatz erhöhte sich auf 617 Millionen Reichsmark. Die jahresgemäß ausserordentlichen Ausschüttungsmittel Hans Visser, Georg Fickert und Johann Sulzenga wurden wiedergewählt.

Frauen lernen zeitgemäße Rezepte richtig auszuwerten. Zwecks Ausführung der zeitgemäßen Rezepte der NS-Frauenhaus-Deutsches Frauenwerk trafen sich die Mitarbeiterinnen der Ortsgruppe Nesseland zu einem Kochkurslehrgang im „Friedenboi“. Die Kreisabteilungsleiterin der Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft unterwies die Frauen in der Herstellung praktischer und parsamer Gerichte. Mit großem Eifer gingen sie an die vorgeschriebene Arbeit. Der Lohn blieb dann auch nicht aus, denn die Kostproben schmeckten allen recht gut. Abschließend wurden einige neue Küchenzettel bis nächsten Tage zusammengestellt.

Die tapferen Soldaten hat Ostfriesland aufzuweisen. Anzählige getreue Söhne der Heimat in allen Wehrmachtsteilen sind mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse und dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Viele haben diese Liebe zu ihrer Heimat mit dem Tode befestigt; viele Hunderttausend stehen in dieser Stunde zwischen rauchenden Häusertrümmern, in zerstörten Wäldern, auf den weiten, vom Sturm durchheulenden Steppen am Feind. Mit ungebrochenem Mut und höchster Opferbereitschaft kämpft der haumlange Grenadier, seines Lebens nicht achtend, die von den Sowjets verbissen verteidigten Stellungen.

Wer steht hinter den Haubitzen und Kanonen? Die Jungen und alten Ostfriesen der Infanterie, der Panzerabwehrkanonen, der Artillerie-Regimenter! Risiko und Gefahr sind ihre Hände, ihre Gesichter sind verqualmt, aber niemand denkt an Schlaf, wenn es gilt, Sperrfeuer zu schießen.

Und wer baut die Brücken über die eiskalte dahinrausgehenden Ströme? Die Pioniere sind es; Handwerker aus allen Teilen Ostfrieslands, die im Sturm der Feuerwerke dennoch ihre Arbeit ausführen, um dem rollenden Vormarsch und Nachschub die Wege zu sichern. Nicht zu vergessen die Flammenwerfer, die die Glut des Feuers in die Bunker schleudern. Ein Gedanke den Männern auf den kleinen Schnellbooten, den Minenlegern, die im entsetzten Hagel der Naturelemente wie die grauen Seewölfe das Meer vor Englands Küste durchpflügen. Hüte und Mützen ab vor den U-Boot-Deuten! Sit ihr kleines Boot auch oftmals für lange Monate ihre Heimat; wenn sie gegen England und Amerika fahren, denken sie an Deutschland, an ihr Ostfriesland, das sie zu schützen haben, denken sie daran, daß jede versenkte Tonne zum Siege beiträgt.

Hört ihr das Singen der Motoren über unseren Häuptern, hört ihr das Knattern und Dröhnen der Panzer, der Sturmgeschütze, die gegen den Feind donnern; das Rachen und Kluden der Männer von den Munitions- und Fuhrparkkolonnen, die unabhängig durch Berge von Schlamm und Dreck ihr Fahrzeug nach vorn bringen?

Ja, jeder in der Heimat muß in dieser Stunde an die Brüder, Söhne und Väter denken, die mit ihren Leibern, ihrem Leben einen unübersteigbaren Schutzwall bilden! Es sind Ostfriesen, tapfer, entschlossen, kühn, ausdauernd und kämpferisch wie die alten Ostfriesenhelden, die in dieser Stunde zu uns sprechen und denen wir alle nachsehen wollen.

Sie stehen dort, wo die Lage am gefährlichsten ist

Sechs Ritterkreuzträger sind es, deren wir uns heute am Heldegedenktage des deutschen Volkes erinnern wollen, sechs Männer, denen ihr Leben nichts, der Kampf alles gilt. Wir wollen nicht die Fahnen senken, sie sollen hoch im Winde flattern und von den Taten künden, die ostfriesische Mut vollbracht. Und wenn die Mühe aufbraucht, die Hörner klingen, die Trommeln wirbeln, wollen wir aller Soldaten gedenken, die unerbittlich gegen sich selbst, hart und unbeugsam in der Stunde der Gefahr das höchste Ziel vor Augen haben: Deutschland!

Oberst Hinrich Heits Poppinga, alter Weltkriegssoldat, der 1911 als Mustetier in Antich seine Laufbahn begann, der am 15. Mai 1891 in dem Fischerdorfe Greetjeel das Licht der Welt erblickte, soll zuerst zu uns sprechen. Schon im Weltkrieg zeichnete er sich im Osten und Westen durch kühnes Drausgängerium, Umsicht und Tapferkeit aus, wofür er das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse erhielt. Dann kamen — Poppinga blieb beim Heer — der Polenfeldzug, der Kampf im Westen, und dann der Osten. Poppinga, damals Oberleutnant, führte ein Regiment, in dem auch mancher Ostfrieser sein Heldentum bewies. Tapferkeit, mit überlegener Führung, immer an der Spitze seiner Männer, immer da stehend, wo die Lage am gefährlichsten ist, reißt er immer wieder in den Januarkämpfen 1942 seine durch die ungewöhnliche Kälte mitgenommenen Männer nach vorn, immer wieder führt er sie im Gegenstoß, selbst das Gemehr in der Faust, gegen den mit Panzern vorstößenden Feind, bis die Sowjets juridifluten und der Kampf entschieden ist. Am 14. Februar 1942 erhält er das Ritterkreuz und wird zum Oberst befördert.

Schneid, unerschrockenes Drausgängerium

Hohes fliegerisches Können, in vielen Einflügen immer wieder bewiesen, zeichnet Major Bernhard Woldenaga aus, der als Kommodore ein Jagdgeschwader führt. Mandchen Tommy, der Feil aus dem Himmel wie eine brennende Feuerkugel in das Mittelmeer stürzt, kann Woldenaga auf sein Konto verbuchen. Mancher Frachter, der mit Kriegsaut beladen die Wellen durchfährt, sinkt durch seine kühnen Bombentreffer in die Tiefe. Major Woldenaga, der einem alten ostfriesischen Kapitänsgeschlecht in Wolde entstammt, wurde im Juli 1941 für seine Taten mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Aus Rättermoor im Kreise Leer (geboren am 13. März 1918) stammt der Fallschirmjäger Feldwebel Bruno Sassen, der sich immer wieder als kühner und tapferer Soldat aus dem Himmel heraus auf den Feind wirft und ihn im harten Zapfen schlägt, wo er ihn trifft. Nur wenige Fallschirmjäger sind auf Kreta bei ihm, als sie sich plötzlich einer großen englischen Uebermacht gegenüber sehen, die das Feuer mit schweren Maschinengewehren und Granatwerfern eröffnet. Zaudern und Duckungnehmen ist nicht die Art von Bruno Sassen. In kühnen Sprüngen unterläßt er das Feuer, und ehe sich die Briten von ihrer Ueberrasschung erholen können, ist der Feldwebel mit elf Mann unter ihnen und räumt auf mit Handgranaten und blanker Waffe.

Norden

„Der große Schatten“

Der Schauspieler ist kein Beruf, Schauspieler sein, heißt einer inneren Berufung folgen. Man muß mit Leib und Seele, mit der Hölle und dem Himmel und allen Höhen und Tiefen dieser Erde dabei sein; genau so wie man befehlen, ausführt, erschlagen und himmelangetrieben sein muß aus dem bloßen Rollenfach in das darauf folgende und sich ergebende lebendige Wirken der Kunst. Wenn für einen diese Dinge auftreten, so für Heinrich George. Das wird jedem in diesem Film bewußt, in dem George sich zwar selbst spielen könnte, wenn er Genügen an seinem Rollenfach fände. Aber er findet kein Genügen an dieser Kurzarbeit. Er kößt weit darüber hinaus in die dunkelsten Schächte des menschlichen Schicksals, der tief-

Stelle stets Sand und Wasser bereit!

ken seelischen Verstrickungen und Verwirrungen, wenn er den großen Schauspieler Schroeder spielt, dem ein Berufskamerad, der erste Liebhaber seiner Bühne, seine Tochter verführt. Das ist der große Schatten, der auf die Seele des Schauspielers Schroeder fällt. Er steht als Richter in Calberons, Richter von Salamea auf der Bühne. Kurz vorher hat er die Nachricht vom Tode seiner geliebten Tochter erhalten. Schein und Wirklichkeit verwirren sich im Geiste des verzweifelten Vaters, er ist jetzt der Richter, und so steht er den Verführer seiner Tochter vor sich und will richten. Nur mit Mühe gelingt es den

Im Ostfeldzug steht Sassen als Gruppenführer in einem Fallschirm-Regiment im Januar 1942 vor Leningrad. Auch hier zeichnet er sich durch hervorragende Tapferkeit aus, greift er die Sowjets bei einem Gegenangriff mit ungezügelter Kraft an und vernichtet sie in heftigen Nachkämpfen Mann gegen Mann. Verjagt Gefangene bringt er allein mit. Im Februar 1942 wurde ihm das Ritterkreuz verliehen.

Sturmgeschütze packen den Feind an den Hörnern

Zu den Sturmgeschützen, den Rammböden der Artillerie, die den Feind an den Hörnern packen, die sich trotz feindlichen Beschusses immer wieder in das dichteste Feuer stürzen, um Maschinengewehr-Nester auszuraubern, um in direktem Beschuss Brechen in die vom Feind verteidigten Häuser zu legen, gehört Leutnant Diddo Diddens, der am 22. April 1917 in Bunderhammrich geboren wurde. Im Winter 1942 steht er als Führer in einer Sturmgeschütz-Batterie in den schweren Abwehrkämpfen südlich vom Ladooga-See. In ununterbrochenen Wellen stoßen die Sowjets, von leichten und schweren Panzern unterstützt, gegen die deutschen Linien vor. Da, wo die Angriffe am dichtesten anrollen, fahren die Sturmgeschütze auf und werfen sich den anrollenden, wie befehlen sie sich schleichenden Panzern entgegen. Mit kalter überlegener Ruhe gibt Diddens seine Befehle. Schuß auf Schuß knallt den Panzern entgegen, immer wieder hellen die Sturmgeschütze ihren harten, trodenen Schlag und immer wieder schiebt einer der Sowjetpanzer in Flammen auf. In kurzer Zeit sind sechzehn schwere Panzer außer Gefecht gesetzt. Der Angriff kommt zum Stehen. Im März 1942 wird dem jungen unerschrockenen Leutnant, der bis zu diesem Zeitpunkt 57 Feindpanzer abgeschossen, vom Führer das Ritterkreuz überreicht.

Im Brennpunkt der Kämpfe

Seit August 1939 war der am 19. Oktober in Süderpolder im Kreise Norden geborene Dirk Iken Offizier in einem Infanterieregiment, das sich schon im Westfeldzug bei Amiens hervorragend auszeichnete. Der junge Leutnant war es, der, als eine feindliche Division in eine Lücke einbrechen wollte, mit Umsicht und restlos perijönlichen Einsatz mit seiner Batterie den Einbruch verhinderte. Im Ostfeldzug steht die Batterie des Leutnants wieder im Brennpunkt der harten Kämpfe. Dann kommt der 12. Juli. Die Batterie steht seit Stunden am Otausgang des Dorfes Berkhöf und schießt auf die in dichtesten Massen heranströmenden Sowjets, schießt auf die heranrollenden Panzer. Die Sowjets wollen mit aller Gewalt das Dorf zurückerobern. Es gelingt ihnen nicht. Die Batterie Dirk Iken schießt, bis alle Angriffe zusammenbrechen.

Am Nachmittag, bei einem neuen Angriff, bringt ein Granatplitter in die Brust des jungen Leutnants, der immer rücksichtslos gegen sich selbst, mit seiner inneren Begeisterung und seiner mitreißenden Tapferkeit für seine Männer sorgte. Leutnant Dirk Iken starb für sein geliebtes Ostfriesland den Heldentod. Die Fahnen senken sich in kühnem Gedenken und heben sich wieder. Sein heldenhaftes Leben aber wird allen ein Vorbild, ein Ansporn und eine Mahnung sein zu neuen Siegen.

Ein Schatten wuchs aus dem Meer

Diese Mahnung nimmt jeden Tag unsere U-Boot-Waffe auf, die in stärkstem Sturm, bei jedem Wetter, an den Feind fährt. Einer, der zu diesen tapferen Männern gehört, heißt Otto Ites, der bereits bei Ausbruch des Krieges auf einem U-Boot als zweiter Wachoffizier fuhr. Wir erinnern uns noch, als Oberleutnant zur See Ites, der am 5. Februar 1918 in Norden geboren wurde, uns von seinen Fahrten erzählte. Und eines dieser Erlebnisse wollen wir hier schildern:

Ununterbrochen reißt das seelüchtige U-Boot die Nase in die hohe See. Einmal steht es aus, als wollte die Spitze ein Loch in den Atlantik bohren, und dann steht man wieder das Ged wie eine Kranenstange in den düsteren Wolkenhimmel stützen. Oben auf dem Turm steht die Wache. Das Salzwasser verkrustet die Augen und den Bart, immer härter wird der Sturm, immer tiefer jagen die Wellen vorbei. Ist das dort nicht ein schwarzer Schatten? Es kann auch eine tiefhängende Wolke sein. Nur jetzt nicht das Glas von den Augen lassen. Größer und größer wird der Schatten der schwarzen Wölfe. Mit voller Fahrt fesselt das Boot durch die Brecher. Jetzt sieht der Ausguck klar. Das, was da über der biden See reißt, muß ein Frachter sein.

„Schatten an Steuerbord“, schreit der Posten. Als wäre automatisch durch einen Knopf ein präzise arbeitendes Uhrwerk ausgelöst, so vollzieht sich jetzt im Boot die Manöver. Bald liegt der graue Wolf in bester Schußposition neben dem Schatten des Frachters. Der Wal zieht seine Bahn durch die grüne Glut. Die Luft berstet, eine schwarze Säule schneht aus dem Schatten hoch. Drei Minuten dauert das ganze, dann ist der Schatten im Meer verunten. Wrackteile schwimmen im Wasser. Der Frachter fährt nicht mehr für England. Und Ites sagt: „Kan an den nächsten Feind!“

Elf feindliche Frachter verjente Oberleutnant zur See Ites 1941. 80 300 BRT. liegen auf dem Meeresgrund. Auf seinen sämtlichen Feindfahrten aber, die Ites ausführt, versenkte in den Fluten 322 000 BRT. Dafür erhielt er das Ritterkreuz.

Das sind unsere ostfriesischen Helden! Hart, kühn und entschlossen, tapfer und mutig im Angriff. Ihrer wollen wir gedenken, wenn in ostfriesischen Städten die Wehrmacht aufzieht und die Fahnen hoch im Winde flattern. Ihrer wollen wir uns würdig erweisen in der Heimat, komme was da kommen mag. Karl Hermann Brinkmann.

anderen Darstellern, Schroeder von dem jungen Liebhaber (Willy Quabilien) loszureißen. Daneben läuft noch die Liebesgeschichte einer jungen Schauspielerin Gisela Ahrens (Heidemarie Pathener), die Schroeder an sein Theater verführte, heiratet, die später den Liebhaber, der auch sie verführte, heiratet. beide reisen in fester Unruhe von Gastspiel zu Gastspiel, bis eines Tages wieder dem Richter von Salamea, der als Souffleur sein Leben weiter lebte, begaunen. Und nun fällt der große Schatten wieder in das Nichts zurück. Als Schroeder wieder die bealüdenden Worte des Dichters hört, tritt der alte

Es wird verdunkelt von 18.30 bis 6 Uhr

Gross und Haber zurück, und als er jetzt wieder den Richter spielt, frei und gelöst, findet er sich zu seiner großen Kunst zurück. Es ist ein großer Film, den man mit tiefster Erschütterung miterlebt. Regie führt Paul Verhoeven. (Norder Wochenspiele.) Karl Hermann Brinkmann.

Stellung der Stadträte und Ratsherren. Am Montagabend, 20. März, findet im Sitzungssaal des Rathauses eine öffentliche Sitzung statt, in der die Einführung des Ratsherrn Wenholt erfolgen soll. Aus der übrigen reichhaltigen Tagesordnung seien noch die Aenderung der Sitzungsordnungen und des Stellenplans der Stadt Norden hervorgehoben.

Es gibt wieder Spirituosen. In der nächsten Zeit erhalten alle über achtzehn Jahre alten Verjahrungsberechtigten eine Sonderzulassung von Spirituosen.

Was der Sport am Wochenende bringt

Veranstaltungen im Gau Weser-Ems erst ab 14 Uhr — Gedenkminute zu Ehren unserer Gefallenen

Im Hinblick auf die Heiligabendfeier am 21. März wird an diesem Tage nur ein kleines Sportprogramm abgewickelt. Es ist selbstverständlich, daß die wenigen Sportveranstaltungen, die an diesem Tage durchgeführt werden, in einem der Bedeutung des Tages würdigen Rahmen stattfinden. Der Bereich Berlin-Marl-Brandenburg hat verfügt, daß alle Veranstaltungen erst nach 15 Uhr gestartet werden dürfen, und daß zwanzig Minuten nach Beginn zu Ehren der Gefallenen eine Gedenkminute einzulegen ist. Die gleichen Richtlinien gelten übrigens auch für den Sportgau Weser-Ems.

In verschiedenen Sportgauen wird es am Sonntag überhaupt keine sportlichen Veranstaltungen geben, so beispielsweise im Sudetenland, in Westfalen und im Bereich Mitte. Die anderen Gauen haben nur einige wenige Veranstaltungen auf dem Programm, das in der Hauptsache aus Fußball-Meisterschafts- und Freundschaftsspielen sowie ähnlichen Begegnungen in Handball und Hockey besteht. In Wuppertal soll ein Hallen-Fußballturnier für Wehrmacht-Mannschaften ausgetragen werden, im Ruppelsaal des Reichssportfeldes wird ein neuzeitliches Fraueturnen und ein Kriegsschauspiel des VfL 58 Charlottenburg gezeigt und im Lager der Jugend sehen die Gruppenauscheidungen für Stuttgart im Vorbergründ. In Stockholm gibt es den Vorkämpferkampf Schweden — Dänemark.

Zwei Gauklassen-Fußball-Punktspiele in Weser-Ems

Besondere Umstände haben den Gauklassen-Fußball im Sportgau Weser-Ems veranlaßt, für Sonntag zwei Meisterschaftsspiele der Fußball-Gauklasse auf dem Spielplan zu legen. In der Bremer Kampfbahn wird das Treffen zwischen den Sportfreunden und

der Gemüßeverzögerung und damit kriegswichtigen Zwecken. Erfahrt werden alle Betriebe, die 1943 Gemüße für den Verkauf anbauen.

27. Vierzig Jahre Bäckermeister. Am heutigen Tage kann Bäckermeister Johann Dirks aus Ems auf eine vierzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Der allgemein beliebte und geachtete Handwerksmeister steht heute im 74. Lebensjahre und läßt seinen ihm lieb gewordenen Beruf nach wie vor aus.

Unter dem Hoheitsadler

Emsden, Kreisleitung. Zur Teilnahme an der Heiligabendfeier treten an: SA, Politische Leiter, Reichsfliegerbund, NSDAP, und HJ, um 9 Uhr auf dem Neuen Markt. Fahnenträger um 9.10 Uhr im Parteihaus. Parteigenossen nehmen ebenfalls teil. Aufstellung 9.10 Uhr. Aufmarschleistung für Gliederungen: SA-Obertruppführer Emsden, 21.11.18. Sonntag 8.45 Uhr Neuer Markt. Großer Dienstanzug, Mantel. — Motor-Ges. 1/251. Sonntag 9 Uhr Neuer Markt. — Marine-Ges. 1/251. Sonntag 9 Uhr Neuer Markt. NS-Feuerwehrschmar 1/251. Gruppe 1 Dienst Sonntag 9.30 Uhr Gr. Brückstraße.

Aurich, Ortsgruppe Altsberg-Rede. Gesamte Ortsgruppe mit Gliederungen und Verbänden Sonntag 9 Uhr bei der Schule in Altsberg. — Ortsgruppe Doltrop. Sämtliche Gliederungen und Verbände Sonntag 9.15 Uhr bei Gastwirt Eilers, Doltrop. — Ortsgruppe Emsrum. Sonntag 14 Uhr alle Parteigenossen (Politische Leiter in Uniform), Mitglieder der Gliederungen und Verbände und Feuerwehren bei Gastwirt Eimer. — SA-Sturm 1/1 Aurich. Sonntag 8.20 Uhr Bürgermeister-Müller-Platz. Großer Dienstanzug, Mantel. — SA-Sturm 6/1 Emsrum. Sonntag 9.45 Uhr bei Friedrichs, Emsrum. — NS-Standort Aurich. Sonntag 8.30 Uhr auf dem Bürgermeister-Müller-Platz antreten. — NS-Standort Miede. HJ, BDM, DJ, JM. Sonntag 8.30 Uhr Schule Miede. — DJ. 6/191 Doltrop. Sonntag treten die Scharen in ihren Standorten an (Heiligabendfeier). — DJ. 11/191 Westende. Sonntag 9.30 Uhr Uffelsboom. — DJ. 12/191 Jhlow. HJ, BDM, BDM-Wert Sonntag 14.30 Uhr alte Schule Jhlowersheim. — BDM und BDM-Wert 16/191 Walle. Alle Mädel von Walle, Ertum und Georgsfeld Sonntag 9 Uhr bei Reimers. — BDM-Wert Rade-Darum, Westende, Bangstede und Rade. Sonntag 10 Uhr in Uffelsboom. — DJ. Fährlein 2/191 Aurich. Alle Jgg., die in die HJ überweisen werden, heute 15 Uhr bei der Schule Wallinghausen. — Fährlein 16/191 Walle. Heute nachmittag Jungjunge in ihren Standorten antreten; Jungzug 9 15.30 Uhr Schule Georgsfeld. Norden. Ortsgruppe Ostel. Politische Leiter, Gliederungen und Verbände Sonntag 8.45 Uhr bei Wolberts antreten. — HJ. Standort Norden. Zur Heiligabendfeier Sonntag 14.30 Uhr Torfmarkt.

dem NSB. Fiume n. t. h. a. l. sehr reizvoll werden, denn die Blumenhalter werden alles daran setzen, zu den Punkten zu kommen, um das drohende Gesicht des Abtriebs möglichst noch zu wenden. Auch die Weinrotten haben aber eine gute Mannschaft auf dem Platz, und so wird der Kampf sehr reizvoll werden. — Auch in Oldenburg wird der Kampf zwischen dem VfB Oldenburg und dem Bremer Sportverein sein großes Publikum finden. Die absteigenden Oldenburger sind auf eigenem Platz immer gefährlich, und so wird der NSB. seinen Gegner auf keinen Fall leicht nehmen.

Kriegsmarine Emsden und Aurich treffen sich heute

Die Fußballmannschaften der Kriegsmarine Emsden und Aurich treffen sich heute um 15 Uhr auf dem SA-Sportplatz in einem Freundschaftsspiel. Da beide Vertretungen über spielstarke Mannschaften verfügen, ist mit einem harten und spannenden Treffen zu rechnen. — Das für Sonntag angelegte Pflichtspiel der Dammawahlmannschaften Dsnabrück und Emsden-Norden in Papenburg ist auf später verlegt.

Bareler Handballerinnen spielen in Emsden

Zum fünften Punktspiel stellen sich am Sonntag die Handballerinnen des Bareler Turnerbundes auf dem Bronsplatz dem Emsder Turnerverein im SA-Sportplatz in Barrel gegen es dem T.V., diesem spielstarke Gegner mit 7:1 Toren das Nachsehen zu geben. Die Gäste werden bestimmt alles aufbieten, um diesmal glanzvoller abzuschneiden. Es wird deshalb zu einem spannenden Treffen kommen, das um 15 Uhr seinen Anfang nimmt. — Die Begegnung der Männer zwischen diesen beiden Vereinen, die in Barrel steigen sollte, ist wegen des Heiligabendtages auf später verlegt worden.

Ges. 26/251. Sonntag 9 Uhr Torfmarkt. — NS-Feuerwehrschmar Norden. Sonntag 13.45 Uhr Feuerwehrschmar. — Gef. 22/251 Diteel, Scharen Osteel, Leegdorf und Halbmond Sonntag 8.45 Uhr bei Wolberts. — Gef. 31/251 Dage. Sonntag 8.45 Uhr Hager Schule. — Mädelgruppe 29/251 Söbrenelund. Sonntag 9.20 Uhr sämtliche Jahrgänge, Dienstkleidung. — BDM. Norden-Westgatte. Schaft Wiesenberg/Winkler Dienstag 19.30 Uhr, Schaft Rinderhagen Dienstag 20.15 Uhr Dienst.

Beer, Kreisleitung. Alle Politischen Leiter, Walter und Warte, vom Kreisleiter abwärts, Sonntag 8.50 Uhr bei Voigt, Wörde (Uniform). — NS-Freundschaft / Deutsches Frauenwerk Beer-Reda. Nähen für das Lazarett am Dienstag 14 Uhr in der Mittertschule; Arbeitsbesprechung aller Zellen- und Hochschularbeiterinnen Donnerstag 16.30 Uhr im Schwefelsteinheim. — Jungstamm 2/251 Jhrhove. Sonabend Erfolgsgläubigen 6/381 Jhrhove und 7/381 Jhrhove 20 Uhr Schule Jhrhove, Appell. — BDM-Gruppe 24 Beerenheim. Sonntag 9 Uhr bei Dthoff. Mittwoch 19 Uhr im Heim, auch die Ueberweisungen.

Wittmund, Standort Ems. Der gesamte Standort Sonntag 9.45 Uhr auf dem Schulplatz antreten. — Mädelgruppe 23/191 Ems. Sonntag 9.45 Uhr in Dienstkleidung beim Parteihaus.

Was der Rundfunk am Sonntag und Montag bringt

Reichsprogramm. 8.30 bis 9 Uhr: Morgenjungen der Jugend zum Heiligabendtag. 9 bis 10 Uhr: „Unser Schicksal“. 10.15 bis 11.15 Uhr: „Aus diesen Taten reißt der Sieg“. 11.15 bis 12 Uhr: Kompositionen im Woffenrod. 12.40 bis 14 Uhr: Das deutsche Volkssongert. 15 bis 15.45 Uhr: Lied- und Kammermusik. 16 bis 17.30 Uhr: „Feldpost-Rundfunk“. 17.55 bis 19 Uhr: Werke gefallener Komponisten. 19 bis 19.15 Uhr: Frontberichte. 19.20 bis 20 Uhr: Bach, Beethoven. 20.15 bis 22 Uhr: Richard-Wagner-Konzert. 22.15 bis 24 Uhr: Einiges Konzert.

Reichsprogramm. 15 bis 16 Uhr: Lied- und Kammermusik. 16 bis 17 Uhr: Zeitgenössische Unterhaltung. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag. 19.20 bis 20 Uhr: Frontberichte und Politischer Vortrag. 20.15 bis 22 Uhr: „Für jeden etwas“.

Deutschlandsender. 17.45 bis 18.30 Uhr: Reispighi, Paganini, Schumann. 20.15 bis 20.45 Uhr: Kammerorchester Fritz Stein. 20.45 bis 22 Uhr: Rixis Faust-Sinfonie.

Veranstaltungen der Woche

Stradholz. Die Ortsfiliale zeigt am Sonntag 19 Uhr bei Rademacher den Film „Tanz mit dem Kaiser“. Für Jugendliche verboten.

WARUM SCHWEIGT

Roman von Hermann Weick

Georgi?

Das Blatt entfiel Brigittes Hand. Ihr Mund schien an einem Wort zu formen.

„Selbstmord?“ Klang es wie unter einem Grauen. „Ich glaube es nicht, es kann nicht sein... es wäre ja das Ende von allem...“

Wieder sah sie eine Weile zerknirscht da. Sie weinte nicht mehr. Wie versteinert war ihr todbleiches Gesicht.

„Warum verschwiegen Sie mir bis heute... daß Jürgen gestorben ist?“

„Sie sollten die letzten Tage auf dem Schiff noch froh und ungetrübt erleben, Brigitte; frühe genug würden Sie das Furchtbare erfahren, deshalb lüme ich, obwohl das, was ich mit mir herumtrug, mich fast zu Boden drückte!“

Aus erlöschenden Augen sah sie den alten Mann an.

„Sicht müssen Sie gehen...“

Er wehrte ab.

„In dieser Verfassung lasse ich Sie nicht allein, Brigitte; ich bleibe bei Ihnen!“

„Es wäre mir lieber, wenn Sie gingen... ich möchte jetzt allein sein...“

Widerstrebend erhob sich Haberland.

„Ich verlasse Sie nur ungerne“, er ergriff ihre Hand, die kalt in der seinen lag, „falls Sie mich brauchen, rufen Sie mich; ich werde heute nacht doch nicht schlafen können!“

Brigitte blieb, auch als Haberland gegangen war, auf der Couch sitzen; kein Leben schien mehr in ihr zu sein.

Dann stand sie auf. Mit festem mechanischen Bewegungen ging sie in der Kabine hin und her; immer die gleiche kurze Strecke.

Vor Jürgen's Bild blieb sie stehen.

Nun bin ich wieder allein! dachte sie; aber der Schmerz in ihr war zu groß, als daß sie ihn in dieser Stunde schon ganz hätte erfassen können.

„Wie Sie es anstellen, Herr Buchholz, ist mir eierlei; um jeden Preis müssen Sie das Aktienpaket, das die Europabank abstoßen will, sich verschaffen!“ sagte Arthur Georgi. „So schnell wie möglich will ich die Aktienmehrheit der Moebius-Werte in die Hand bekommen, und wenn ich auch mein ganzes Bankkapital drangeben müßte!“

Der Makler Buchholz, ein hagerer Mann mit verzagtenen Zügen, zwarte mit den Schultern.

„Ich werde mein Möglichstes tun, nur fürchte ich, daß Sie an dem Geschäft keine rechte Freude erleben werden! Die Moebius-Werte sind heruntergewirtschaftet, kein Wunder, daß die Europabank die Aktien loswerden will!“

„Ein heruntergewirtschafteter Betrieb kann auch wieder hochgebracht werden!“

„Trotzdem halte ich es für gewagt, in eine so zweifelhafte Sache derartige Kapitalien hineinzustecken; Sie werden in den ersten Jahren verdammt wenig verdienen, Herr Georgi!“

Arthur Georgi lachte verächtlich auf. „Er war ein großer, breitschultriger Mann gegen Ende der dreißiger Jahre. Etwas Herrliches, fast Gewalttätiges ging von seiner Erscheinung aus.“

„Wer sagt Ihnen, daß ich an dem Geschäft verdienen will?“

„Das Wort verdienen spielt bei mir nicht die erste Rolle und hat sie nie gespielt, das müßten Sie nachgerade wissen! Für mich sind das Risiko, der Kampf mit Widerständen, mit offenen und unehelichen Feinden wichtiger als der Preis, um den es geht! Und daß ich dabei meist siegre, freut mich des Sieges, nicht des Gewinnes wegen, der dabei herauspringt!“

„Er lächelte wieder kurz auf. „Sie wissen doch, wie man mich in unseren Kreisen nennt: den Spieler! Weil, die anderen mit Karten, ich mit Transaktionen, die in die Hunderttausende gehen, mit tollkühnen Finanzgeschäften spiele... weil ich wage, wozu sonst keiner die Courage hätte!“

Georgis massige Hand, die auf der Schreibtischplatte lag, hatte sich zur Faust geballt.

„Gerade weil die Moebius-Werte so ziemlich am Ende sind, weil keiner mehr an eine Aufwärtsentwicklung glaubt, will ich sie in meine Hand bringen! Den Zweiflern und Kleinmütigen werde ich beweisen, was man erreichen kann, wenn man es nur ernstlich will! Und wenn es zu Anfang auch Opfer für mich kosten wird... einmal werde ich es doch schaffen, oder ich müßte nicht Arthur Georgi heißen!“

Der Makler machte noch immer ein zweifelndes Gesicht.

„Wenn wenigstens die Maschinen von Moebius besser wären! Sie wissen aber so gut wie ich, daß die Kleinflugzeuge der Firma gegenüber der Konkurrenz neuerdings nichts mehr zu bestellen haben; dieser Nachteil wird nicht so bald auszugleichen sein!“

„Ich werde den Nachteil ausgleichen, verlassen Sie sich darauf! Die richtigen Leute, die bessere Maschinen als die anderen bauen, werde ich mir schon heranziehen!“

„Schade, daß Wittum abgejagt hat!“ meinte Buchholz darauf. „Erst dieser Tage hörte ich wieder, daß er an einer neuen Konstruktion arbeite, die seine bisherigen noch übertrifft!“

Georgi machte eine geringgültige Geste.

„Wittum hat den Größenwahn! Weil er mit einigen Flugzeugtypen Erlöse hatte, läßt er gleich auf hohem Riß! Sie wissen ja, was er mir auf mein Angebot, in die Moebius-Werte als Konstrukteur einzutreten, geantwortet hat: er wolle sein eigener Herr bleiben! Und auch die Fusion seines Betriebes mit den Moebius-Werken hat er abgelehnt! Was er in seinen paar Buden draußen in Tempelhof weiterwirtschaften... eines Tages bringe ich ihn doch klein; dann ist er froh, wenn er bei Moebius unterkriechen kann!“

„Ob sich in der Sache Edert inzwischen Neues ereignet habe? wollte der Makler nachher noch wissen.“

„Der Buchhalter Lienhart hat angerufen“, antwortete Georgi; „er erwarte Ederts Frau, die Sängerin Rosahn, heute oder morgen zurück, dann könne er erst entscheiden, was geschehen solle.“

„Biel zu entscheiden wird es da nicht mehr geben; da die Sängerin das gekündigte Kapital kaum zur Verfügung haben dürfte, wird nichts anderes übrig bleiben, als den Konkurs anzumelden!“

„Das denke ich auch...“

„Und der angefangene Filmablaß?“

„Wird wieder abgerufen; viel steht ohnehin davon noch nicht!“

„Gestern kam mir übrigens eine Zeitung in die Hand, sie war schon zwei Tage alt, von Edert war darin die Rede, sein Name war zwar nicht genannt, aber nur er kann mit dem Architekten gemeint gewesen sein, den man in seiner Villa in Westend vergiftet aufgefunden habe... in der betreffenden Zeitungsnote war behauptet worden, daß im Augenblick noch nicht feststehe, ob Selbstmord vorliege oder ein Verbrechen geschehen sei!“

„Ich hörte von dieser Zeitungsmeldung, selbst las ich sie nicht; der Kriminalkommissar, der gestern bei mir war, erwähnte die Notiz, die infolge einer Indiskretion in seine Zeitung gekommen sei.“

„Ein Kriminalbeamter war bei Ihnen?“ fragte Buchholz überaus interessiert.

„Sich über meine geschäftlichen Beziehungen zu Edert erkundigen.“

„Was sagten Sie ihm?“

„Nichts anderes, als was er bereits von Ederts Buchhalter erfahren hatte; daß Edert das ihm gekündigte Kapital zum vereinbarten Termin nicht hatte zurückzahlen können, daß ich aber infolge anderweitiger Verpflichtungen auf Rückzahlung des Geldes unbedingt hätte bestehen müssen; Edert, der das Kapital sonst nirgends aufreiben konnte, habe wahrscheinlich in einem Augenblick der Verzweiflung sich das Leben genommen.“

„Sie glauben also ebenfalls an Selbstmord? Nicht an ein Verbrechen?“

„Selbstverständlich!“

„Und die Kriminalbeamten?“

„Soweit ich es beurteilen konnte, war er der gleichen Ansicht.“

Buchholz hatte plötzlich ein Lauern in den Augen.

„Heute könnten Sie mir endlich sagen, Herr Georgi, warum Sie Edert eigentlich so übel mitgespielt haben!“

Georgi sah den anderen unwillig an.

„Sie wissen, daß ich darüber nicht sprechen will; wozu dann das überflüssige Gefrage?“

„Ich hätte erwartet, daß Sie mir mehr Vertrauen entgegenbringen; schließlich habe ich zu dem Unternehmen gegen Edert doch mein gut Teil beigetragen!“

„Es hat sich für Sie gelohnt, meinen Sie nicht auch?“

„Im übrigen ist die Sache, wenigstens soweit sie Edert selbst betraf, für mich erledigt!“ (Fortsetzung folgt.)

„Als wär's ein Stück von mir -“ / Das Lied vom guten Kameraden

„Ihn hat es weggerissen -“ Immer wieder, wenn wir den wehmütigen und doch auch zugleich aufhellenden Klang des Liedes vom guten Kameraden hören, packt uns das Erleben des Krieges unmittelbar an. Vielleicht ist dieses der stärkste Eindruck, daß es uns selbst ins eigene Herz trifft, wenn irgend ein namenloser Soldat sein Leben für Deutschland lassen mußte. Jeder, der draußen fällt, ist ein Stück unseres bewußten Daseins. Wir können uns nicht von der Vorstellung lösen, daß mit einem Opfer, das für uns alle gegeben wurde, auch uns zugleich ein Geschenk zuteil wurde und ein Verlust widerfuhr.

Aber das Bewußtsein, aus dem heraus der gute Kamerad von unserer Seite gerissen wurde, hat seinen letzten Augenblick mit der Heiligkeit eines verheißungsvollen Glaubens durchleuchtet. Es ist das Bewußtsein der Gemeinschaft, jenes uns alle umschließenden Bandes, das aus diesen Einzelwesen einen geschlossenen Willen formt.

Das erste große Problem, das der Entwicklung von der Jugend zur Reife gegeben wird, ist die Frage: Wie finde ich den Weg vom Ich zum Wir? Dem einen wird es leichter, dem anderen schwerer, sich damit zurechtzufinden, aber wie verschieden auch die Wege sein mögen, die zum Ziele führen, beherrschend bleibt für uns alle das unerbittliche Muß des Lebens, das zu der Erkenntnis der Notwendigkeit zwingt, sich aus dem Labyrinth des Eigenwollens zur freien Luft der Gemeinamkeit zurechtzufinden.

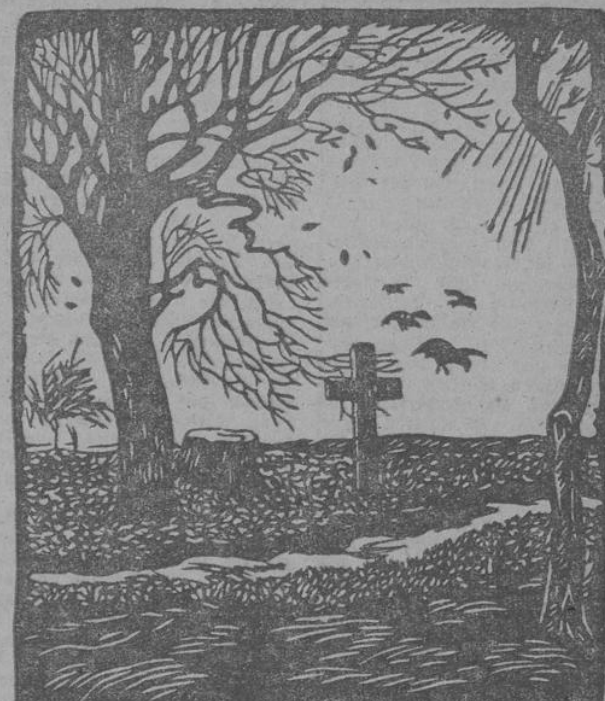
Entscheidend für jeden Menschen, für seine Entwicklung, für sein Streben und für seinen Erfolg ist die Einstellung zur Umwelt. Schon das Kind lernt früh, daß es nicht allein sein kann. Der Ueberlegung reifer Jahre erwächst die Wahl zwischen der Einlamkeit und der Verantwortung. Wer fahrlässig denkt und handelt, wird die Einsamkeit über die Gemeinschaft stellen. Wenn schöpferische Ueberlegung eigen ist, dem wird es gegeben sein, diesen negativen Begriff positiv umzuwandeln. Er wird das Recht des Individuums gegenüber der Masse zu wahren wissen, und doch seine Persönlichkeit dem Schicksal des Volkes unterordnen. Der Weg vom Ich zum Wir ist gefunden.

In den ruhigen Zeiten eines ungeklärten Friedens lebt der einzelne leicht über diese Gedanken hin, ohne daß sie ihm unmittelbar zum Bewußtsein kommen. Der Krieg rüttelt auf, er läßt keine Zeit zu Betrachtungen, die nicht von der Notwendigkeit des Augenblicks beherrscht werden. Niemand vermag sich der Erkenntnis zu entziehen, daß er selbst mit seinem Einzelschicksal nur noch wenig wiegt gegenüber dem Gesamtschicksal des ganzen Volkes.

In einem Kriege, wie es der ist, den das deutsche Volk heute um seine Zukunft führen muß, marschieren Front und Heimat im gleichen Schritt und Tritt. Es ist nicht mehr so wie früher, daß der eine sein Leben in die Waagschale wirft, indes der andere zu Hause seine Geschäfte betreiben kann, als ginge ihn das Ganze, was geschieht, nichts weiter an, als wäre es nur eine interessante Neuigkeit, die er in der Zeitung liest. Kein einziger unter uns, der nicht mit dem Kriessgeschehen verbunden wäre, kein einziger, der nicht einen lieben Menschen im Feuer des Kampfes weilt.

Das, was uns auf diese Weise mit dem Geschehen des Krieges verbindet, muß uns stärken in dem Gefühl, daß jedem unter uns eine Aufgabe zugewiesen worden ist, die er für das gemeinsame Schicksal des ganzen Volkes zu erfüllen hat. Die Größe des Opfers und die Schwere des Verzichtes werden getragen vom höheren Sinn der Verantwortung.

Sehen wir so das Ich hinter dem Wir in den Hintergrund treten, so fühlen wir die Verpflichtung zur Gemeinschaft nicht als einen Zwang, dem wir nicht zu entziehen vermögen, empfinden wir das, was uns hart und schmerzhaft trifft, nicht als ein dumpfes, blindes Geschick, sondern befehle und stärkend erhebt uns die Erkenntnis, daß wir nicht allein sind, das niemals verlassende schöne Bewußtsein, daß Gedanken und Bestimmung von unzähligen geteilt werden, denen wir uns im Herzen eng verbunden fühlen. Dr. W. K.



Scherenschnitt: Anna de Wall

Stimme in der Nacht

Weine nicht, Mutter, so sehr
daß nun mein Leben verrann,
daß mir die Heimkehr zu dir
nie mehr beschieden sein kann -
Schön ist der Kampf vor dem Feinde,
gut nach dem Siege die Ruh,
liebe, ich tat meine Pflicht nur,
Heldin, o Mutter, sei dul
Klage das Schicksal nicht an,
das mich gefordert so tuna,
freue dich, daß ich mich hinauf
edelm, begehrtem Schwuna,
daß nicht die Schuld noch die Reue
trübte den strahlenden Schild,
daß nun die Blüte des Frühling
frängt der Erinnerung Bild.
Dank sei dir, Mutter, die einst
mir so glückliche Jugend geschenkt,
Dank deiner gütigen Hand,
die mein Suchen und Sehnen geleitet,
Stufe um Stufe geleitet
das Kind um den Ältinga hinan,
bis nun der Tod auf dem Felde
der Ehre ihn reiste zum Mann.
Anne Marie Sürgens.

Unsterblichkeit

Von Max Hinz

o! Das war eine bedeutsame Stunde, als der junge Lehrer an einem Vormittag im Soldatenrad vor seiner Schulkasse stand. Wortlos schauten die Dorfkinder zu ihm hin und horchten auf seine Worte, die er abschiednehmend zu ihnen sprach. Es war, als sähen sie ihren Lehrer, der sie täglich unterrichtet hatte, nun auf einmal in einer ganz anderen Gestalt.

Es war dem Lehrer Haebler, als er vor drei Jahren die Schulkasse übernahm, nicht leicht gefallen, das Vertrauen und die Liebe der Kinder zu gewinnen. Denn er war als ein Fremder in das stille Dorf gekommen, und er mußte behutsam erst den Zaun forträumen, der zwischen den Kindern und ihm an Anfang dastand. Dann aber waren ihm die Herzen der Kleinen geöffnet; denn sie hatten erkannt, daß er ihnen ein Freund war, der sich bereit zeigte, ihnen willig die Rätsel zu deuten, denen sie besangen gegenüberstanden.

Nun aber, da er vor ihnen stand, um ihnen zu sagen, daß er sie verlassen müsse, um in den Krieg zu ziehen, spürte er tiefer, wie stark das Band war, das sie mit ihm verband. Als sie ihm ihre Hände entgegenstreckten, küßte er gewiß, daß er zu ihnen gehörte und daß sie ihm mit ihren Gedanken folgen würden, wohin er auch ginge, daß er niemals einsam sein würde.

Am frühen Morgen des nächsten Tages, die Schatten der Nacht hatten sich noch nicht von der Erde gehoben, schritt der Lehrer den langen Weg zum Bahnhof hin. Still und leer noch waren die Felder. Auf einmal aber hörte er weit hinter sich ein Rufen, und als er sich umwandte, sah er die Kinder kommen.

Sie gingen mit ihm und warteten, bis der Zug kam. Er beugte sich lange aus dem Fenster, und sah zu ihnen zurück. Sie standen dicht nebeneinander. Sie winkten nicht, aber ihre Augen blickten ihm nach, bis der Zug hinter dem Walde verschwunden war.

Briefe kamen dem Lehrer in das weite Ruhland nach, die ihm der alte Kantor, der nun statt seiner die Schulkasse unterrichtete, schrieb und in denen die Größe der Kinder standen. Diese Briefe waren ihm in manchen bangen Stunden Trost und Halt. Und für die Kleinen war es eine Feierstunde, wenn der Kantor ihnen die Worte vorlas, die der Lehrer aus der Ferne für sie geschrieben hatte.

An einem Morgen aber geschah es, daß die Kinder, als sie ihre Klasse betreten, den alten Kantor schon vor den leeren Bänken sitzen sahen. Er hatte den Kopf, tief in Gedanken, vorgebeugt. Zwischen den Händen hielt er ein Blatt Papier. Erst allmählich schien er die Gegenwart der Kinder zu bemerken, die sich leise, beinahe zaghaft, auf ihre Plätze gesetzt hatten und zu ihm aufsaßen.

Der alte Mann schien unter dem Blick der vielen ersten Augen verlesen zu werden, denn seine Stimme war seltsam unsicher, und nur stockend sagte er die Worte vor sich hin: „Guter guter Lehrer... ist... tot.“ Nach einer Weile sprach er in eine große Stille: „Er ist in Ruhland... gefallen!“

Der Klang seiner leisen Stimme blieb in der Schulkasse stehen. Bewegungslos saßen die Kinder. Es war, als schauten sie, wie unter einem schweren Bann, auf die Worte, die gleichsam vor ihnen standen. Nur ihr Atmen war zu vernehmen.

Auch als der Kantor nun sagte, sie möchten still nach Hause gehen, und den Raum verließ, verließen sie regungslos und stumm. Ihr junger Lehrer stand vor ihnen, in der Uniform, mit dem Stahlhelm auf dem Kopf. Seine Lippen waren fest verschlossen, doch die Augen sahen jeden von ihnen an.

Lange sahen sie so. Dann war plötzlich ein Geräusch zu vernehmen, das aus einer hinteren Bank kam. Einige wandten sich um und sahen, daß Franz, der kleinste unter ihnen, den Kopf auf die Hände hatte sinken lassen. Leise stieg ein Schluchzen aus seiner Brust hervor. Sie gingen zu ihm und fanden nun endlich Worte. Sie streichelten den Weinenden und machten ihn ruhig. - Dann gingen sie zusammen still aus dem Klassenzimmer.

Ihre Trauer um den Lehrer war groß, aber sie fühlten, daß er nun ewig in ihren Herzen sein würde, obgleich er weit von ihnen im unbekanntem Land schlief.

Der unbekannte Kamerad / Von Otto Klingele

o! Im Feuer der Schlachten geschahen oft Taten, die trotz ihrer Größe unbekannt bleiben. Und nur darum, weil sie nicht verständlich sind. Wie die, von der mir Werner Häfner erzählte.

Wir lernten uns im Lazarett kennen, der Werner und ich. Schon seit Wochen lagen wir in den Betten nebeneinander. Werner Häfner war der linke Fuß bis zum Knöchel amputiert worden, er erlitt sich und tapfer alle Schmerzen. Er murkte nie, er klagte nie, lehnte sich nicht auf gegen das Schicksal. Nur manchmal war er wie in sich selbst verunken, und mir schien es dann immer, als schäpe er neue Kraft aus einem verborgenen Quell.

In einer Stunde, deren Stille ohne Schmerzen wie eine Ermüdung über uns gekommen war, erzählte ich alles.

Es war in der Hölle von Maschew - in den schweren Abwehrkämpfen. Was hier an Uebermenslichem von jedem deutschen Soldaten geleistet wurde, brauche ich nicht zu sagen, das weiß jeder der Feldtruppen an der Front; das weiß auch die Heimat.

Werner Häfner also kämpfte bei Maschew, und es geschah an einem Morgen, der dicht verhangen war vom Nebel, daß der Feind wieder ganz unverhofft angriff. Erst trommelte die bolschewistische Artillerie mit allen Kanonen. Der Himmel brannte. Die Erde schrie unter krachenden Einschlägen, im Brüllen der Abwässer. Tag für Tag, Nacht für Nacht -

Dieses Warten! - Dieses qualvolle, ohnmächtige Warten! Die Hölle tobte. Motoren brummt, - Raupen rasselten - Stählerne Kolosse schoben sich aus dem Nebel gegen die Stellung!

„Sie kommen!“

Raus aus dem halbverhütteten Loch! Der Graben war zusammengedrückt. Werner Häfner hatte schon das Maschinengewehr in den fliehenden Händen. Raus auf die Deckung! Gelächert, wie die Explosionsgeschosse um den Kopf schwirren - piiti - piiti - - Querschläger surrten. Die Panzer feuerten aus allen Rohren. Die Bolschewisten brüllten. In der Stellung klangen die Maschinengewehre zu hämmern an. Werner Häfner schoß - schoß! - Es war herrlich, eine Waffe zu haben, sich wehren zu können. „Munition!“

Reben ihm lag der Tod. Ein paar Schritte weiter starb ein Kamerad. Werner Häfner blickte auf die Zähne und schoß.

Die Panzer wälzten auf den Graben herum. Die Bolschewisten drangen in die Stellung. Es ging Mann gegen Mann. Zwei, drei der Stahlkisten brachten. Die Kompanie löste sich vom Feind. Mit keinem Maschinengewehr sprang Werner Häfner über einen Karoffelacker. Da - hinter dem sandigen Weg ein kleines Birkenwäldchen. Dort hinein! Doch die Russenflugel war schneller. Ein fürchterlicher Schlag gegen den linken Fuß riß Werner nieder. Noch einer in die Hüfte. Ein heißer Strahl fuhr durch den Körper. Blut kam - Blut - Blut! O Gott! Sterben - - Die Hände trallerten sich in die Erde. Die Birten tanzten vor den müden Augen auf und ab - versanken in einem roten Schleier. Aus! Alles zu Ende - -

Doch da war plötzlich eine Hand. Sie hob das sterbensmatte Haupt. „Kamerad!“

Werner Häfner öffnete mühsam die Augen. Der rote Vorhang ging auseinander. Er sah ein Ältingasgeschicht. Schweißbedeckte, helmlose, Weißblonde Haar über der Stirn. Wache, graue Augen. Zwei harte Kanten hoben ihn hoch, trugen ihn davon. Werner Häfner schloß die Augen. Die Weibsoellen ihm an den Schläfen vor Anstrengung. Das hagere Gesicht wurde wie geschliffener Stahl. Werner Häfner hätte ausbrüllen können vor Schmerzen. Feuer raste durch seinen Körper. Blut rann aus dem Mund. Schwer hing er in den Armen des Weißblonden. Der ging vor Erschöpfung in die Knie. Er hob sich mit übermenslicher Anstrengung. Taumelte weiter mit seiner Last.

Das Wäldchen! Das Birkenwäldchen! Wie nahe schon die weißen Stämme schimmerten - ganz nahe - - - Nur noch einige Meter - - nur noch - noch - einige - Meter - -

„Blüti - - -“ sang eine Kugel. Der Weißblonde stolperte. Schlag mit dem Verwundeten auf die Erde. Gerade vor dem Waldbrand. Die Samjetruppen türmten brüllend heran.

„Daß mich liegen!“ schloß Werner Häfner. „Mit mir ist's doch aus - sie - sie kommen schon -“

Der Weißblonde schüttelte abwehrnd den Kopf. Schweiß stand dicht auf seinem bleichen Gesicht. Er wollte sich erheben. Da piffen die Kugeln - rrr - rrr - rrr!!! Hageldicht. Der Weißblonde warf sich über den Verwundeten. Schützte ihn mit dem eigenen Körper. Da ging ein Zittern durch seinen Leib. Schwer schlug sein Haupt vornüber, auf die Brust des Kameraden. Er röchelte. Die Augen brachen. Die Hände lösten sich. Voll Blut war das weißblonde Haar. Blut - Blut - - - Dann wachte auch Werner Häfner nichts mehr.

Als er wieder zu sich kam, lag er auf dem Hauptverbandspokal. Ein Sanitäter verband ihn.

Werner Häfner hob den Kopf. Sein Blick irrte herum. Viele lagen da. Aber nicht der, den er suchte - - - Er wollte fragen - stammelte wirre Worte. Er lag schon im Fieber. Ring wild zu phantazieren an - - - Er schoß wieder - die Feinde türmten auf ihn zu - da ging das Gemehr nicht mehr - das Herz stockte - Blüti! trug ihn der Weißblonde über das Feld - „Kamerad“, sagte er, „Kamerad“ - Später, als Werner Häfner, bei klarer Bestimmung war, wurde ihm gesagt, daß ihn zum Gegenangriff vorgehende Soldaten unter einem Tosen hervorgerufen hätten.

„Wie heißt er? Sagt mir den Namen!“ bat Werner Häfner.

Es konnte keiner den Namen sagen. Und Werner Häfner hat ihn auch nie erfahren. Die Front war so groß, und der Zug trug ihn einige Tage später Deutschland entlang. Im weiten Ruhland schlief nun einer, der sein Leben für ihn gegeben hatte. Werner Häfner dachte an den Toten in heißer Dankbarkeit.

So erzählte mir Werner, und in seinen Augen - den harten Augen des Frontsoldaten - leuchtete ein warmes Licht. Er machte eine Bewegung mit der Rechten. Mir war's, als brüde er einem Unsichtbaren die Hand, der als Dritter bei uns lag.

Werner sagte noch: „Ich weiß nicht, wo sein Grab liegt - weiß seinen Namen nicht. Doch das eine weiß ich: Er war ein Kamerad!“

Das vergessene Soldatengrab / Von Eberhard Strauß

o! Die jungen Arbeitsmänner, die sich durch das Gewirr eines verwilderten Parkes quälten, hatten kein Auge für die Schönheit dieses farbenuntersetzten Herbsttages. Sie tollten kernsprachlos auf und schimpften dabei weidlich auf die Gerichte von Brombeeren und Feigen, von struppigem Jungwuchs und dichten Farn, das ihnen den Weg sperrte. Plötzlich stuchte der erste, ein Bormann, vor ihm ragte halb verunken, morisch bis in den Kern, ein schiefes Kreuz, umwuchert von Brombeeren und Kesseln, mühsam buchstabierte er die Inschrift und wunderte sich sehr, als er las: „Hier ruhen 32 unbekannte deutsche Soldaten aus dem Weltkrieg -“ die folgenden Worte waren abgewilert.

Scheu und ein wenig befangen, wie junge Menschen den ersten Dingen dieses Lebens gegenübertraten, deutete er seinen nachdrängenden Kameraden die Entdeckung. „Seht, ein Soldatengrab aus dem Weltkrieg!“ Dann ging er weiter, denn sein Auftrag duldet keinen Aufschub. Aber abends meldete er es dem Zugführer. Der wanderte am nächsten Sonntag mit einigen Männern hinaus, die Urte und Spaten, Sägen und Hacken mit sich führten, denn er wollte die Stätte würdig herrichten lassen. Lange stand er vor dem morschen Kreuz, er hatte viele Gräber in diesem Kriege gesehen, am Weißwall und in Mändern, vor Verdun und bei Brest-Litovsk, und nun stand er vor diesem vergessenen Grab auf russischer Erde. Daß hier zweiunddreißig unbekannte Soldaten aus dem großen Kriege ruhten, berührte ihn tief, vielleicht stand er feht vor seiner Mutter Bruders Grab, der hier vor fast fünf- undzwanzig Jahren verschollen war. Ernst blickte er auf den eingestunkenen Hügel, er wußte nicht, wer die Toten waren, wußte nichts von ihrem Leben, wußte nicht, ob einer von ihnen Vater war von vielen Kindern, einziger Sohn einer Witwe, Bauer oder Arbeiter, Handwerker oder Student, er wußte nur, daß diese Kameraden ihr Leben für ihre Heimat hingegeben hatten. Schweigend stand er und dachte ernst und dankbar, daß sie mehr gegeben hatten als alle anderen. Die unter diesem Hügel schlafen, haben eink nicht nur ihr Leben,

sie gaben sich selbst und ihren Namen. Wo erfüllte sich tiefer und voller der Kampf eines Volkes um seine Zukunft als an eurem vergessenen Hügel, Kameraden!

Er grüßte das Grab mit erhobener Hand, und seine Männer, die schweigend verharrt hatten, grüßten wie er.

Als die vergessene Stätte wieder zu einem stillen Heimatsgeworden war und ein hohes Eichenkreuz inmitten einer umfriedeten Lichtung die Erinnerung an den Heldentod jener Soldaten wachhielt, brachte der Bormann mit seinen Kameraden einen Kranz aus buntem Herbstlaub und legte ihn mit einer funenhaft unbefohlenen Bewegung auf den Hügel. Die Männer standen ernst und aufrecht, der lächliche Gruß besagte mehr als Worte saßen. Was in diesen Minuten in ihren jungen Herzen sich aus tiefsten Quellen zu einem krummen Gelöbnis formte, hat Heinrich Anacker in die Worte gefaßt:

„Die toten Helden, die vorm Feinde sanken,
Sie mahnen uns, von ewiger Nacht umwehrt,
Mit Worten nicht, nein, mit der Tat zu danken!
So sei das Leben, das in Sinnen geht,
Durchglüht nur von dem einzigen Gedanken:
Nichts liegt an uns - wenn nur das Reich besteht!“

Den toten Helden

In Ostland und im hohen Norden,
Im Westen und im Blütenland,
Da ruht das stumme Heer der Toten.
Biel Kreuzen ragen... Wind und Wolken
Wehn drüberhin, und dunkel rauscht
Des Ruhmes Kunde zu den Sternen.
Dort droben, wo die Götter wohnen,
Glänzen im Buch Unsterblichkeit
In goldner Schrift: der Helden Namen.
Werner Lürmann.

Amliche Bekanntmachungen

Stadt Emden, Kreise Aurich, Leer, Norden u. Wittmund. Bestellung von Spirituosen. Alle über 18 Jahre alten Verordnungsberechtigten sollen eine Sonderzuteilung von einer Flasche (0,7 l.) Trübschnittwein haben. An der Verteilung sind außer den über 18 Jahre alten Wehrdienstleistenden folgende in Gemeinschaftsverpflichtung stehenden über 18 Jahre alten Personen zu beteiligen: 1. Pflege- und Aufsichtspersonal in Krankenhäusern, Heil-, Erziehungs- und Strafanstalten usw. und ähnlichen Einrichtungen. 2. Pflege- und Aufsichtspersonal sowie Anfall von Weinen. Die Zuteilung erhalten ferner die Wehrmachturlauber, soweit sie sich im Zeitpunkt der Verteilung im Urlaub befinden und der Urlaubsdauer mindestens eine Woche beträgt. Das gleiche gilt für Urlauber der Schutzabteilungen außerhalb der Wehrmacht, der Organisation Todt usw., die aus dem besetzten Gebiet kommen. Bei der Verteilung sind folgende in Gemeinschaftsverpflichtung stehende Personen, deren Versorgung mit Spirituosen anderweitig geregelt ist, nicht zu berücksichtigen: 1. die Angehörigen a) der deutschen Wehrmacht einschließlich Waffen-SS, b) der Polizei einschließlich S.D., c) der Organisation Todt, d) der dem Reichsdienstleiter der NSDAP unterstehenden Dienststellen und Einrichtungen der Partei, ihrer Einrichtungen und angeschlossenen Verbände, e) des Reichsarbeitsdienstes, 2. Verwaltungs- und Aufsichtspersonal sowie die Anfall von Gemeinschaftslagern, die eine laufende monatliche Spirituosenzuteilung erhalten. Von der Verteilung sind ausgenommen: 1. Arbeiter, 2. Kriegsgefangene, 3. Zivilgefangene, 4. Kolen, 5. Juden und Zigeuner. Zur Durchführung der Verteilung ist es erforderlich, daß von den vorgenannten Verbrauchern in der Zeit bis zum 27. 3. 1943 für die Stadt Emden sowie für die Kreise Aurich, Norden und Wittmund der Abschnitt A 34 der Nährmittelliste 47 für Normalverbraucher und Selbstverbraucher an die zum Handel mit Spirituosen bezugnehmenden Ernährungsämter - Abt. B - zugelaufen sind und von Verbrauchern gewählten Spezial- oder Einzelhändler als Bestellstellen (Vorbereitung) abgegeben wird. Nach dem 27. März abgegebene Abschnitte sind nicht mehr zu berücksichtigen. Der Spezial- oder Einzelhändler hat die von ihm abgerechneten Abschnitte A 34 bzw. A 33 der Nährmittelliste zu sammeln, auf Vogen zu 100 Stück (10 x 10) aufzulegen und einen vom Landesernährungsamt - Abt. A - für den Bezirk Leeres Ernährungsamt zugelassenen Großverteiler bis zum 2. April 1943 einschließlich einzureichen. Die Namen der Großverteiler werden noch bekanntgemacht. Der Großverteiler legt seinerseits bis zum 7. April 1943 einschließlich den aufzubehaltenden Ernährungsamt - Abt. B - die bestimmten Vogen mit den eingeleiteten Abschnitten mit einer Aufstellung über die Gesamtzahl der Abschnitte zur Ausstellung einer Bescheinigung über die Anzahl der eingeleiteten Abschnitte vor. Diese Bescheinigung hat das Ernährungsamt - Abt. B - so baldmöglichst auszufüllen, daß der Großverteiler sie bis zum 12. April 1943 einschließlich dem Landesernährungsamt - Abt. A - in Oldenburg, Raborfer Str. 155, zur Erstellung eines Bezugscheines vorlegen kann. Dieser Termin darf unter keinen Umständen überschritten werden, damit der Trübschnittwein noch vor Ostern an die Bevölkerung zur Ausgabe gelangt. Sofern einzelne Ernährungsämter eine Aufstellung der blauen Nährmittelliste EWS, Erw. Nchl. und Ausländer vorgenommen haben, dürfen die mit dem roten Aufdruck „Ausl.“ versehenen Abschnitte nicht zur Verteilung benutzt werden. Dasselbe gilt für die Wochenkarten für Ausländer. Die Empfangsberechtigten erhalten demnach bei der Bezugsgabe einen Berechtigungsschein. Bei der Verteilung sind leere Flaschen abzugeben. Die Kaufleute haben nur Karten anzunehmen, die ordnungsmäßig mit Namen und Anschrift versehen sind. Der Stammschnitt ist auf der Rückseite mit dem Firmenstempel und dem Vermerk „B. Sp.“ zu versehen. Dieser Vermerk gilt als Bestätigung der erfolgten Vorbestellung. Der Stammschnitt ist sorgfältig aufzubewahren. Emden, den 19. März 1943. Ingleich namens der Landratsobener Kreise. Der Oberbürgermeister. - Stadternährungsamt Abt. B. -

Über 2 Sigaren, Sigarillos, über 8 Stumpen zu 8-14 Stk. 3 Sigaren, Sigarillos oder Stumpen bis 8 Stk. Die Preise verbleiben sich ohne Einrechnung des Kriegszulages. Auf 7 Doppelabschnitte der EWS, 50 Gramm Mandarinen, Feinschnitt, auf 4 Doppelabschnitte der EWS, 50 Gramm Krüll- oder Grobkrüll, auf 2 Doppelabschnitte der EWS, 1 Rolle oder Dose Kautabak oder 20 Gramm Schnupftabak. Ein Doppelabschnitt der Tabakkontrolle entspricht 2 Tagesabschnitten des Tabakkontrollausweises (Urlauberarten). Die Einzelhändler wie auch die Verkaufsstellen für Tabakwaren werden auf die genaue Verteilung dieser Anordnung ausdrücklich hingewiesen. Zugleich wird die ordnungsmäßige Aufbewahrung der Kontrollabschnitte nochmals in Erinnerung gebracht. Emden, den 20. März 1943. Ingleich namens der Landratsobener Kreise Der Oberbürgermeister - Stadternährungsamt, Abt. B - und Wirtschaftskamt.

Freiwillig zur Kriegsmarine! Angehörige des Geburtsjahrganges 1925, die sich zum Dienst als Berufssoldat in der Kriegsmarine mit der Aussicht auf Beförderung verpflichtet haben oder als Kreisfreiwillige ihren Wehrdienst auf deutschen Kriegsschiffen ableisten wollen, müssen ihre Bewerbung möglichst umgehend beim zuständigen Wehrbezirkskommando einreichen da binnen kurzem mit Festsetzung eines Meldeablaufes gerechnet werden muß. Oberkommando der Kriegsmarine.

Kreis Leer, Betr. Verlust von Reichskleiderkarten. Eine bei der Post aufgabene Einschreibsendung mit 4 Reichskleiderkarten ist verloren gegangen. Es handelt sich um folgende 4 Reichskleiderkarten: Männer-Reichskleiderkarten Nr. 168 188-205, Frauen-Reichskleiderkarten Nr. 234 716-741, Knaben-Reichskleiderkarten Nr. 67 869-886, Mädchen-Reichskleiderkarten Nr. 66 845-847, Kleinfrauen-Reichskleiderkarten Nr. 52 287. Die Einzelhändler werden ersucht, bei Vorlage einer dieser Karten unverzüglich das Wirtschaftskamt oder die nächste Polizeidienststelle in Kenntnis zu setzen. Leer, den 18. März 1943. Wirtschaftskamt des Kreises Leer.

Stadt Leer, Betr. Verzinsung von Hauszinssteuerhypotheken. Die Besitzer von Hauszinssteuerhypotheken werden gebeten, ihre Anträge auf Ermäßigung der Zinsen von Hauszinssteuerhypotheken für das Rechnungsjahr 1943 (1. 4. 43 - 31. 3. 44) bis spätestens 31. März 1943 bei mir einzureichen. Antragsformulare werden mamentlich im Rathaus ausgegeben. Sofern eine Veränderung in der Grundbesitzbelastung eingetreten ist, genügt ein kurzer schriftlicher Antrag. Nach dem 31. 3. 1943 gezeichnete oder eingehende Ermäßigungsanträge können bestimmungsgemäß erst ab 1. Oktober 1943 (2. Halbjahr) berücksichtigt werden. Leer, den 16. März 1943. Der Bürgermeister, Dreher.

Stadt Papenburg, Betr. Petroleum-Bezugsausweise. Inwieweit Veränderungen in der Petroleum-Zuteilung sind die am 1. Januar 1943 ausgegebenen Petroleum-Bezugsausweise von den Inhabern sofort, spätestens bis 20. März, zurückzugeben und zwar auf dem unten im Rathaus, Zimmer 20, und auf dem Obenende in der Verwaltungsabteilung. Der Termin muß unbedingt eingehalten werden. Papenburg, den 17. 3. 1943. Der Bürgermeister, gea. Nansen.

Gemeinde Westermarsch I. Ausgabe der Aufstellungskarten für Jugendliche Montag, 22. März 1943 von 8 bis 10 Uhr. Die vierte Reichskleiderkarte ist mitzubringen. Westermarsch I, 18. März 1943. Der Bürgermeister.

Die Reinigung der Entwässerungsgräben hat bis zum 15. Mai 1943 zu erfolgen. Die am Sachlage vorzufindenden Mängel werden auf Kosten der Mängelbeseitigt. Dieses gilt auch für Ausmärier. Berrel, den 20. März 1943. Der Bürgermeister.

Gerichtliches

Im Damenclubverband wird bis zum 15. Mai 1943 keinerlei Neuankömmlingen vorgenommen werden. Damenclubverband: Junna Emden. Der Vorstand.

Harber Gemüßbau. Anstelle der Großen-Röhren Kohlrabi und Rote Beete empfehlen wir die vorgelegenen Flächen mit frühem Herbstkohl und Rosenkohl zu besetzen. Wir bitten, diese noch vorhandenen Samen umgeben abzugeben. Gemüßbau und Pflanzensozialität Norden am Bahndorf.

Stichtag für die Anne Dese Koff, Leer, Brunnenstraße 181. Alle angegebene Liefertermine für Postkarten und Begardierungen müssen um wenigstens 14 Tage verlängert werden.

Deutsche Reichs-Lotterie. Ab heute Gewinnanzahlung und Erneuerung der Lose Staats-Lotterie-Einnahme, Landis Emden. Reparaturen werden bis zum 10. April nicht mehr angenommen. Dirk Verdes, Schuhmacher, Neermoor-Kolonie.

Kollektorkarten für Regenerbesserung liefert nach allen Stationen Heinrich Stiebel, Gens, Fernruf 101.

Der bekannte W.C. Schnitt - Saupfandgabe - für die Hauszinssteuerhypotheken enthält 96 Modellbildarten und 240 Schnittmuster-Vorlagen für groß und klein, nebst Hilfsmitteln und Anleitung. Preis 9,20 RM. - Ausgabe „B“ - mit 50 Schnittmuster-Vorlagen, Hilfs- und Anl. 6,20 RM. Die letzten Mode-Ergänzungen dazu fort lieferbar, portofrei. Nachnahme W. Winterberg, Emden 10, Schillerstr. 101.

Rasse Rasse? Weg damit! Schick die Sohlen durch „Sollit“! Sollit gibt Lederhosen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Richtige Radiofische! Vorwische: Hälfte des angebotenen Schaumpfandes auf das stark angefeuchtete Haar, mit durchmassieren und ausspülen! - Saupfandgabe: Mit dem Rasse Haar einschäumen, dann ordentlich nachwischen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht allfälligen „Schwarzlof-Schaumpfand“.

Fußpflege-Salon Wilhelm ter Hell, Emden, Wilhelmstraße 22, Fernruf 299.

Saupfand! alles selbst ausmeiden nach allen Modestellen mit Schnittbogen, mit der bestbestimmten und unentbehrlichen Aufschneidehilfe „Deal“ kompl. mit Aufschneider und best. Nichtig schneiden leicht gemacht! bei Voreinsendung 6,30 RM., Nachn. 6,70 RM. Einmalige Anlieferung fürs ganze Leben. Walter Klemann, Hannover 31, Postfach 297.

Krankezeiten sind Notzeiten. Sind Sie gut versichert, dann seien Sie froh. Sind Sie nicht versichert, dann sagen Sie es uns. Ueber 675 000 Personen sind bei uns aufgebunden. Alle Lebensrisse stehen an die Versicherer zurück. Deutsche Mittelstands-Krankenkasse Volkswohl, Dortmund. Bezirksdirektion: Nibel-Kaufm. S. Rott, Oldenburg i. O., Alsterstr. 23, Ruf: 5425.

Viele Raucher nehmen zur Abwaschung und Erfrischung gern eine Risse Klosterfrau-Schaumpfand. Diese wirkt erfrischend und belebend besonders weil starke Raucher mitunter zu Koffein- und Nervenunruhe neigen. Klosterfrau-Schaumpfand ist ein reines Heilkräuter-Erzeugnis von der gleichen Firma, die auch den Klosterfrau-Melissengetränk herstellt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schaumpfand in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originalabgabe zu 50 Pf. (Nebelst etwa 5 Gramm), monatlich ausbrechend, da kleinste Mengen genügen.

Stromausfall? Wegen dringender Arbeiten an den Hochspannungsleitungen ist in den Ortschaften Edrum, Herfander, Westfander und Ströbder ab 22. 3. 43 bis auf weiteres mit größeren Stromunterbrechungen zu rechnen. Landesleitungsverband Oldenburg, Betriebsabteilung Oldenburg in Aurich, Graf-Enno Straße 30.

Schulmaler-Kunna Emden. Die Kundenlisten sind eingetroffen und können Sonntag, den 10 bis 12 Uhr beim Obermeister, Emden, Neuer Markt 14, in Empfang genommen werden.

Lagerraum, evtl. kleiner Schuppen, in der Umgebung Emdens gesucht. Angebote Emden, Postfach 129.

Wer leiht Glade? Heilmann, Leer, Wobamerstr. 1. Fernruf 2886.

Al. Kaminchen, weibl. am 16. März entlassen. Gegen Bel. abzugeben bei C. Volker, Leer, Brinkmannsdorf 6.

Tamensfahrad mit Handschläger flehend, Gegen Erstattung der Unkosten abzugeben bei P. Nides, Moorhof (Kr. Aurich).

Klavier zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote unter C 1440 an die O.Z.B. Emden.

Den Haalich gefürten Bullen „Milde“ M. als Färle: 4269 Kilo M., 183 Kilo Fett, 4,30 %, B. M.: 4,35 % Argem. beiderseits (Nacht) Br.-Kuh „Malle“ 158890 in 12jähr. Durchschnitt 6613 Kilo M., 245 Kilo Fett, 4,36 %, halte zum Eden empfohlen. Geduld vorzüglich Mindestschaf. S. Leerd Logobium.

Kaninchen, halengrau, entlassen. G. Botmeyer Leer, Str. d. St. 91 (Hinter).

Chrenklärung. Die Beleidigung, die ich gegen die Zeitung „Fahrenholz in Silberdorf“ ausgesprochen habe, nehme ich hiermit wieder zurück. N. Kroon, Neumoor.

Veranstaltungen

Spars- und Darlehnskasse eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Geschäftsfähigkeit. Einladung zu der am Montag, dem 29. März 1943, 16 Uhr, in der Bahnhofsstraße zu 10 Uhr, habe stattfindenden ordentlichen Generalversammlung, Tagesordnung: 1. Geschäftsbereicht und Lage des Jahresabschlusses 1942. 2. Genehmigung des Jahresabschlusses. 3. Entlastung des Vorstandes, Aufsichtsrates und des Revisors von deren Geschäftsführung. 4. Verteilung des Reingewinns. 5. Wahlen zu Vorstand und Aufsichtsrat. 6. Beschlußfassung über Veräußerung und Veräußerung eines Grundstücks. 7. Verlesenes. Die Jahresrechnung und Bilanz für den 31. Dezember 1942 liegen 8 Tage vor der Generalversammlung in dem Geschäftslokale zur Einsicht der Genossen aus. Abgabe, den 17. März 1943. Der Vorstand Arnold Boelhoff, Friedrich Meinberg, Otto Jüter, Emden, Versammlung am 21. 3. 43, 17 Uhr, im Deutschen Keller. Vortrag: Weher. Bespr. über Mittelwände, Rapswanderung, Auszahlung.

Veranstaltungen

Kunfingemeinde Leer, Großes Volkstanzfest, Mittwoch, den 24. März 1943, 18.30 Uhr, im „Tivoli“. Leitung: Stadt. Musikdirektor Hans Hofmann. Mitwirkende: Della Buschmann Soprano, vom Staatstheater Oldenburg; Gottfried Nieber, Tenor, vom Staatstheater Oldenburg; Volkmar Kleben, Kammermusikanten Oldenburg; das Oldenburger Staatsorchester; der Städtische Kammerchor, Leer. Aus der Musikfolge: Romeo-Overture III. Beethoven; Arie des Ortrion aus „Don Juan“, Mozart; Arie der Anthe aus „Freischütz“, Weber; Overtüre „Die lustigen Weiber“, Rigoldi; Konzert a-moll, Max Bruch; Chor aus dem Oratorium „Die Jahreszeiten“, Haydn; Walzer „Am schönen Rhein“, Keler Bela, Kerten zu 3., 2. und 1.-RM. in der Buchhandlung Theodor Schuster und in der Papierhandlung Richard Schneider. Auswärtige Besucher aus Emden zahlen bei Vorzeigen der Rückkarte auf allen Plätzen die halbe Preise. Die Eintrittskarten werden bündelnd am 18.30 Uhr geschloffen.

Wohnungen

Möbl. Zimmer, mögl. mit voller Verpflegung von langer Laufzeit Angestellten in Leer oder Umgebung gesucht. Schr. Angeb. unter A 198 an die O.Z.B. Aurich.

Möbl. Zimmer sucht junges Mädchen aus der Umgebung Emdens. Schriftl. Angebote unter C 1441 an die O.Z.B. Emden.

1-2 Zimmer, möbl. oder leer, zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. unter C 350 an die O.Z.B. Leer.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmern, mit Küche, evtl. ganze Etage, von Ehepaar mit 11jähr. Kind, in Emden gesucht. Federbetten und Wäsche vorhanden. Schr. Angeb. unter C 1437 an die O.Z.B. Emden.

3-Zimmerwohnung in Oldenburg (Hann.), gegen 3 bis 4-Zimmerwohnung in Emden oder nächster Umgebung zu tauschen gesucht. Schriftl. Angebote unter C 1435 an die O.Z.B. Emden.

Ein Zimmer suchen für sofort zwei Reichsangehörige in Aurich. Schr. Angebote unter A 203 an die O.Z.B. Aurich.

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer, mit Küche oder Küchenbenutzung, zum 1. 4. oder 1. 5. von jungem Ehepaar gesucht. Schr. Ang. unter A 166 an die O.Z.B. Norden.

Apollo, Emden
Nur Sonntag, 21. März 1943
Die schwedische Nachtigall
Jugendliche nicht zugelassen.

Das Saatgut
schmeckt den Vögeln gut!
Aber nicht, wenn es vergällt wird mit **Morkit**
Morkit ist wie Ceresant-Trockenbeize anzuwenden. Keine Keimsschädigungen. ERHÖHUNG DER ERNTE!

Löwen-Apotheke,
Karl Wahms,
Aurich, Am Markt 9

Wäsche sortieren -
Burnus sparen!
Burnus löst dank seiner Wirkstoffe gerade „schwierigen“ Schmutz schon beim Einweichen aus der Wäsche heraus. Langes Kochen* und scharfes Reiben der Wäsche werden überflüssig. Man spart also Burnus, indem man es heute nur für stark verschmutzte Wäsche anwendet.

der Schmutzlöser
*Auch ein Sieg über „Kohlenblau“!

Kindernahrung
ho! herbal.
Braucht Dein Kindchen einen Brot.
Setz ihn auf, er kocht in Na. Gas und Kohle sparen Du.

KINDERNÄHRMITTEL
Fachgruppe Nährmittelindustrie
Berlin W 62, Wichmannstraße 9

JOHANN A. WÜLFING
BERLIN SW 68
Seit Jahrzehnten
Herstellern hochwertiger
Präparate auf dem Gebiete
der inneren Medizin
und der Kalknahrung
und des menschlichen
Organismus.

PROVINZIAL
Leben-Unfall
Kraftfahrversicherung

Anguz, Gr 48, dfl., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schr. Ang. unter C 339 an die O.Z.B. Leer.

4000 Strohboden zu kaufen, evtl. gegen Stroh zu tauschen gesucht. Gerhard Meunenburg, Lintelermarkt, Fernruf: Norden 2655.

Unterricht
Gründl. Nachhilfeunterricht erteilt in allen Schulfächern. Schr. Ang. unter C 1434 an die O.Z.B. Emden. Wer erteilt Unterricht im Harmonium-Spielen? Schr. Angebote unter C 1437 an die O.Z.B. Emden.

